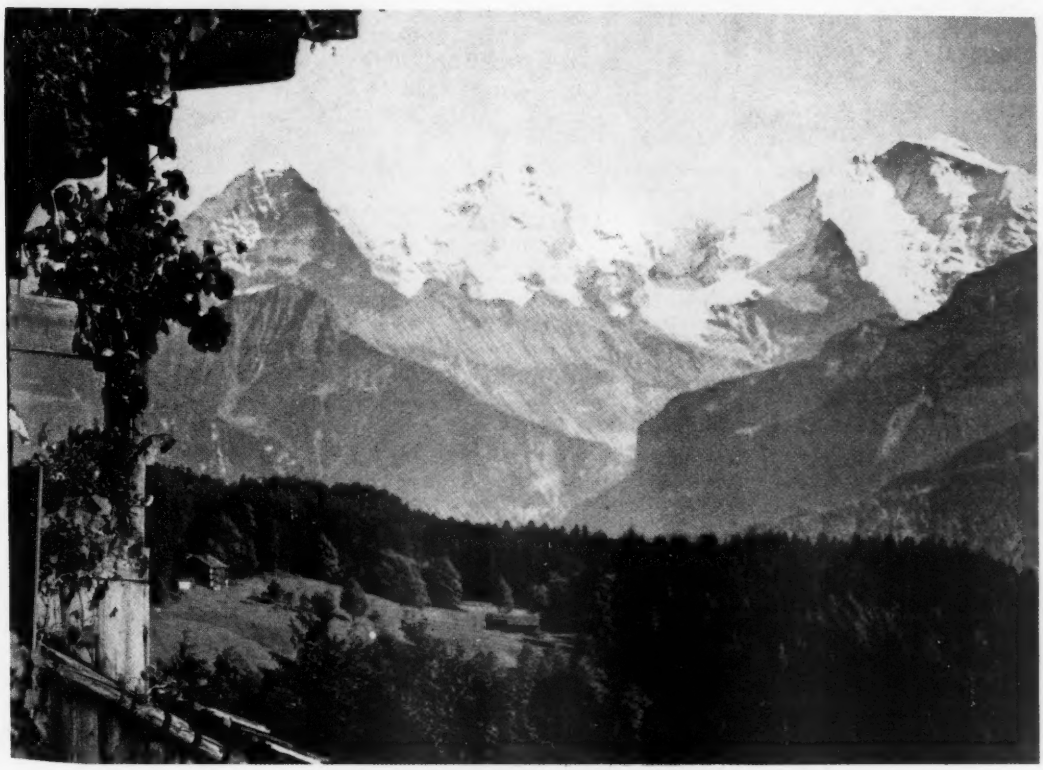
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 3. August 1988 | Nr. 15



Gottes Welt ist schön

Du läßt die Bäche rinnen durch die Täler,
zwischen den Bergen laufen sie dahin.
Sie tränken die Tiere auf dem Feld,
und die Wildesel löschen ihren Durst.
Du tränkst die Berge mit deinen Wassern,
aus deinen Wolken sättigt sich die Erde.
Du lässest Gras sprießen für die Tiere
und Saatgrün unter der Arbeit des Menschen,
daß er sich Brot auf der Erde hole,
und Wein, der sein Herz erfreut.
Du hast den Mond gemacht,
die Zeit zu bestimmen,
und die Sonne, die ihren Lauf kennt
bis zum Niedergang.
Du, Herr, schaffst Finsternis.
Es wird Nacht,
und das Getier des Waldes
beginnt sich zu regen.
Herr, unendlich reich sind deine Werke.
In deiner Weisheit hast du
sie alle erschaffen.
Ich will dem Herrn singen mein Leben lang.
Ich will meinem Gott spielen, solange ich bin,
und wünsche,
er hätte Freude an meinem Singen.
Ich freue mich über den Herrn.

Aus Psalm 104 — Evangeliums Posaune

Lesen wir die Bibel durch gefärbte Brillengläser?

Von David Ewert

Stellen Sie sich folgende Szene vor: Eine Gruppe von Gläubigen trifft sich zum Bibelstudium. Der Leiter rät davon ab, sich auf das nächste Treffen vorzubereiten. Besonders sollte gemieden werden, Kommentare zur Bibel zu lesen. So hoffen sie, daß alle an den Text mit völliger Offenheit herangehen, damit der Herr durch die Bibel zur Gruppe sprechen kann. Zur festgesetzten Zeit treffen sich nun die Mitglieder des Hauskreises und nach einem Eröffnungsgebet wird der Bibeltext gelesen und das Studium beginnt: "Was sagt dir der Text?", fragt der Leiter. Seine Frage lautet nicht, was der Verfasser gemeint hat oder welche Wahrheit er zu vermitteln versucht, sondern was die Wahrheit für mich sei.

Dies zeigt etwas krass, aber doch realistisch, wie heute oft versucht wird, Zugang zur Bibel zu finden. Damit will nicht gesagt sein, daß frühere Generationen nicht fragten, wie die Wahrheiten der Bibel sich auf ihre Alltagssituationen anwenden ließen, aber sie waren mehr um die Bedeutung des Textes besorgt. Indem wir aber heute die grammatikalisch-geschichtliche Prüfung des biblischen Textes oft unterlassen (was ein Studieren des Textes notwendig macht) gehen wir oft überschnell von der Wahrheitsfrage zur Frage der Anwendung über. Und weil die Bibel Verschiedenes zu verschiedenen Leuten sagen kann, die den gleichen Text lesen, sind wir unsicher und verwirrt worden darüber, was die Bibel lehrt.

J.I. Packer vom Regent College, Kanada schreibt: "Seit der Reformation sind protestantische Christen noch nie als Gesamtheit so unsicher, vorsichtig und verwirrt gewesen darüber, was sie glauben und tun sollten, wie jetzt."

Diese Verwirrung ist zum Teil jedenfalls dadurch entstanden, daß eine Akzentverschiebung stattgefunden hat, indem die Betonung von der Bedeutung des Textes (Texthorizont) auf die Bedeutung für den Leser ("Leserhorizont") verlegt wurde. Dies geben evangelikale Bibelleser natürlich ungern zu. Niemand will hören, daß er seine eigene "Tagesordnung" an die Bibel heranträgt und so Dinge in sie hineinliest, die nicht darin stehen. Sicher, nachdem wir uns zum inspirierten, irrtumsfreien Wort Gottes bekennen, darf uns doch niemand anklagen, wir würden die Schrift verdrehen, indem wir Vorurteile und Vorverständnisse in sie hineinlesen würden!

Albert Schweizer, nachdem er alle Versuche der 150 Jahre "Leben Jesu Forschung" (1750-1900) überprüft hatte, kam zu der Schlußfolgerung, daß alle Gelehrten in ihrer Darstellung des Lebens Jesu ihre Zeit und ihre Vorverständnisse wiederspiegelten. Er verglich diese Hunderte von Schreibern mit einem Mann, der in einen tiefen Brunnen schaut und tief unten ein Gesicht sieht. Er denkt,es sei das Gesicht Jesu und malt es, ohne zu merken, daß er sein eigenes Gesicht malt. (Gab es nicht in den rastlosen 60er Jahren manche Bücher mit Titeln wie "Jesus der Revolutionär"?)

Laßt uns deshalb in aller Bescheidenheit zugeben, daß wir alle unser Vorverständnis beim Bibellesen mitbringen — bewußt oder unbewußt, Wir alle lesen die Schrift mit einer gefärbten Brille. Und in diesem Artikel soll es eben darum gehen, daß wir uns dessen mehr bewußt werden. So ein Bewußtsein wird uns helfen, diejenigen besser zu verstehen, die die Bibel mit etwas anders gefärbten Gläsern lesen.

Beispiele für Vorverständnisse:

Vor 30 Jahren, als ich Student am Wheaton College war, studierten wir in einer Vorlesung den Hebräerbrief — ein Buch, das voller Warnungen vor dem Abfallen vom Glauben ist. Die meisten jener Studenten hatten einen calvinistischen Hintergrund und argumentierten vehement dafür, daß ein echter Christ nicht vom Glauben abfallen könnne, sondern ewig sicher sei. Der Professor, der diese calvinistische Lehre ablehnte, weil sie nicht mit der Botschaft des Hebräerbriefes übereinstimmt (obwohl er selbst calvinistisch gelehrt worden war), erinnerte die Studenten wieder und wieder daran, daß sie nicht lasen, was im Text stand, sondern daß sie den Text durch ihr Vorverständnis formten, daß nämlich echte Gläubige auf ewig sicher sind.

Sie bestanden zum Beispiel darauf, daß Hebräer 6, wo der Schreiber die vor dem Abfall warnt, die "erleuchtet worden sind", "die, die himmlische Gaben geschmeckt haben" und "des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind", nicht auf echte Gläubige zu beziehen sei. Ihr Vorverständnis verbot ihnen, die klare Bedeutung dieser Worte, zu akzeptieren.

Aber wir brauchen nicht nach Beispielen in anderen Denominationen zu suchen. Wir haben genug in unseren eigenen Reihen.

Feministisch sensible Geschwister werden das Neue Testament unweigerlich vom Blickwinkel Galater 3,28 lesen: "Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau, denn ihr seid alle einer in Christus Jesus." Andererseits werden diejenigen, die davon ausgehen, daß die Unterschiede zwischen Mann und Frau in der Schöpfung begründet sind und nicht von der Kultur bestimmt werden, das Neue Testament vom Blickwinkel 1. Timotheus 2,12 lesen: "Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern ich will, daß sie sich in der Stille halte."

Wenn wir uns auf eine von beiden dieser unterschiedlichen Blickwinkel versteifen, werden wir nicht zu einer akzeptablen Lösung finden. Offensichtlich muß man alle Schriftstellen, die etwas zu diesem Thema aussagen, beachten, um zu einem besseren Gesamtverständnis zu kommen. Und dann, unter der Leitung des Heiligen Geistes, muß man einen Weg suchen, den die Gemeinde gehen will und mit einem guten

Gewissen auch gehen kann.

Diejenigen, die aus Gemeinden kommen, in denen die Bibel nach dem System interpretiert wurde, das heute unter dem Namen "Dispensationalismus" bekannt ist, in dem immer ein starker Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde gemacht wird, und Gott mehr an Israel interessiert zu sein scheint als an der Gemeinde, werden die Bibel ziemlich anders lesen als solche, die eine Kontinuität zwischen dem Alten und Neuen Testament, eine Einheit im Heilsplan Gottes erkennen, die Menschheit zu retten, und die an den Gedanken des Paulus festhalten, daß die Gemeinde den Leib Christi darstellt, der aus Juden und Heiden besteht.

So will die "Scofield-Bibel" die Bergpredigt so verstehen, daß sie die Gesetze für die Gottesherrschaft im Tausendjährigen Reich angebe, und nicht für uns heute gedacht ist. Die Himmelreichsgleichnisse Jesu sind für Israel gedacht und nicht für die Gemeinde. Jesus sei überhaupt nicht gekommen die Gemeinde ins Leben zu rufen, sondern ein irdisches, nationales, jüdisches Reich zu gründen. Die Gemeinde fand ihren Anfang als eine Art von Nachgedanken Gottes, als Israel den Messias verwarf. Wir können Gott nur dankbar sein, daß diese Art der Lehren nicht auf unseren mennonitischen Bibelschulen und Seminaren weitervermittelt werden. Aber es ist ein klares Beispiel dafür, daß die Bibel durch ein Gitter, das man über den Text legt, gelesen werden kann und wird.

Viele andere Beispiele könnte man noch anführen. In jedem Fall trägt der Leser sein eigenes Vorverständnis an die Bibel heran und — bewußt oder unbewußt — legt er die Bibel durch seine gefärbte Brille aus. Warum tun wir dies?

Gründe für Vorverständnisse

Diese Gründe werden von Person zu Person und von Zeit zu Zeit unterschiedlich sein. Doch kann einiges Allgemeines darüber gesagt werden. Zuerst sollten wir feststellen, daß es ein Teil unseres Menschenseins ist, die Bibel mit unseren eigenen Augen zu sehen. Wir brauchen uns deswegen nicht schuldig fühlen; Gott weiß, daß wir Staub sind. Er weiß auch, daß die Bibel ursprünglich in Hebräisch, Aramäisch und Griechisch geschrieben wurde und daß die meisten Christen sie in Übersetzungen lesen, die selbst schon Auslegung sind. Aber wir müssen uns über die Gefahr im klaren sein, daß wir im Wort Gottes hören können, was wir hören wollen: Wenn wir für die Todesstrafe sind, werden wir uns hauptsächlich auf alttestamentliche Texte konzentrieren. Wenn jemand biblische Belege sucht, daß man sich im politischen Leben engagieren sollte, wird er unweigerlich das Buch Daniel zitieren. Wenn unser soziales Bewußtsein feinfühlig ist, werden wir uns mit der Gütergemeinschaft in Apostelgeschichte 2 und 4 befassen.

Der Bibelleser wird stark durch soziologische und gesellschaftliche Faktoren beeinflußt, deren er sich nicht immer bewußt ist. Ein Beispiel mag die Frage nach dem Tausendjährigen Reich sein. Das zwanzigste Jahrhundert begann im Geiste des Optimismus. Das "große Jahrhundert" der christlichen Mission erfuhr, wie das Evangelium alle Kontinente dieser Erde eroberte.

Die "Studenten-Freiwilligen-Bewegung" sandte Hunderte von Universitätsstudenten in ferne Länder. Missionskonferenzen entwarfen Strategien, wie die ganze Welt vom christlichen Glauben durchdrungen werden könne. Das goldene Zeitalter lag um die nächste Ecke: das Tausendjährige Reiche, in dem Jesus mit seinen Heiligen regieren würde, war am Aufdämmern. Namhafte Theologen lehrten, daß vor der Wiederkunft Christi diese Erde noch ein goldenes Zeitalter der weltweiten Herrschaft Jesu erfahren würde. Diese Auffassung ist als Post-Millenialismus bekannt, und sie war um die Jahrhundertwende in Europa und Amerika die weitverbreiteste Meinung über die Endzeit.

Doch dann kam der Erste Weltkrieg, und zwanzig Jahre später der Zweite, und der Optimismus verflog. Daraus ergab sich, daß diese einstmals weitverbreitete Auffassung beinahe verschwunden ist. Wir mögen argumentieren, daß sie nicht genügend im biblischen Text von Offenbarung 20 gegründet war, doch Tatsache ist, daß die Auslegung der biblischen Aussage über das Tausendjährige Reich sich veränderte, als unsere Welt sich veränderte.

Nicht nur die Welt, in der wir leben, beeinflußt die "Tagesordnung", mit der wir an die Bibel herantreten, sondern auch **unsere westliche Kultur beeinflußt unseren Umgang mit der Bibel:** Ein Sprachforscher in Afrika fragte eine Gruppe Afrikaner und westliche Missionare nach der Hauptlehre der Geschichten von Joseph. Die westlichen Missionare waren sich einig darin, daß Joseph ein Mann war, der Gott treu blieb, egal was auch geschah. Nicht so die Afrikaner! Sie betonten in der Geschichte von Joseph, daß er nie seine Familie vergaß, egal wie weit er reiste. Unterschiedliche kulturelle Hintergründe führten zu unterschiedlichen Antworten. Donald Carson sagt dazu: "Kein Mensch, der in einer bestimmten Zeit lebt und eine bestimmte Sprache spricht, kann jemals total 'kulturfrei' sein."

Bibelübersetzer wissen dies freilich schon seit langem. Wie sollte ein Übersetzer die Worte Jesu über Israel in der Ibo-Sprache weitergeben? Jesus sagt, daß Israel wie "Schafe ohne Hirten" seien. In der Kultur der Ibos ist jedoch ein Hirte nur dazu da, die Schafe davon abzuhalten, in die Gärten zu gelangen. Das heißt aber, daß Schafe ohne einen Hirten eigentlich ein Festmahl in den Gärten halten können. So eine Redewendung wörtlich zu übersetzten würde zur entgegengesetzten Bedeutung führen, und deshalb muß der Übersetzer es anders ausdrücken. Kultur hat einen bemerkenswerten Einfluß auf Übersetzung und Verständis der Bibel.

Auch unsere Kindheit spielt in unsern Umgang mit der Bibel hinein. Wenn wir als Kinder oder Jugendliche einen Lehrer oder Prediger mit festen Überzeugungen zu bestimmten Aspekten des christlichen Lebens hatten, den wir bewunderten, dann werden wir selbst dahin neigen, die Bibel von seiner Prespektive aus zu lesen. Auch das Gegenteil ist der Fall, daß wir näm-

lich von Lehrern oder Predigern, die wir unsympathisch finden, schwer etwas annehmen können. Wir alle hören genauer auf die Auslegung der biblischen Botschaft, wenn diese von jemand gebracht wird, der nicht nur kompetent ist, sondern zu dem wir auch Vertrauen haben.

Auch unsere Erfahrung im Christenleben spielt bei der Schriftauslegung eine große Rolle: Da ist ein Gläubiger, der nach Jahren des Christseins eine grundlegende Erfahrung mit dem Herrn macht, die ihm neue Freiheit und Kraft gibt. Er liest die Apostelgeschichte und entdeckt, daß die Samariter (in Kap. 8) dem Evangelium glaubten, getauft wurden, aber erst etwas später den Heiligen Geist empfingen. Sofort zieht er die Schlußfolgerung: "So habe auch ich Christus erfahren. Dies muß der biblische Weg sein; so sollte jeder Christus erleben; dies ist normativ." Aber so hat der Haushalt des Kornelius Jesus nicht erlebt (Kap. 10), und bei Paulus ist die Erfahrung wiederum anders (Kap. 9). Dies sind Beispiele der Freiheit, in der Gott durch seinen Geist arbeitet. Aber wir dürfen nicht die Einzelheiten irgendeines dieser Kapitel nehmen und verlangen, daß alle Gläubigen Christus in der gleichen Art und Weise erfahren müssen. Man darf die Bibel nicht im Licht der eigenen Erfahrung auslegen.

Vielleicht sind genügend Gründe angedeutet worden, warum wir die Worte der Heiligen Schrift nicht in der gleichen Weise lesen und warum wir in ihrer Bedeutung manchmal nicht übereinstimmen. Wenn nun aber niemand neutral an die Bibel herangehen kann, wie finden wir dann eine Lösung zum Problem des Vorverständnisses?

Umgang mit unseren eigenen Vorverständnissen

Als erstes müssen wir bereit sein, **zuzugeben, daß wir unsere eigenen Vorverständnisse zum Text mitbringen.** Dieses Bewußtsein wird uns sehr helfen, wenn wir die Bibel lesen. Wenn wir über eine Schriftstelle nachdenken, müssen wir uns ehrlich fragen, ob wir wirklich von Gott angesprochen werden wollen. Wir können dann im Verlauf des Nachdenkens erfahren, daß nicht wir mit unsern Ideen an das Wort herangehen müssen, sondern, daß die Bibel uns wirklich mit ihren Ideen konfrontiert. Gott verspricht uns, daß die, die ihn ernstlich suchen, ihn auch finden werden. "Gib mir ein verständiges Herz", sollte unser Gebet sein, wenn wir Gottes Wort lesen.

Wenn wir dann allerdings entdecken, daß andere treue Bibelleser Gottes Wort etwas anders verstehen als wir, dann dürfen wir sie nicht als weniger geistlich einstufen oder als solche, die Gott gegenüber nicht offen sind. **Wir müssen bescheiden bleiben in unseren Behauptungen der Auslegung.** Mit Paulus bekennen wir, daß unser Wissen Stückwerk ist.

Außerdem sollten wir **lernen, Gottes Wort zusammen mit "allen Heiligen" aufzunehmen.** Dies schließt die Heiligen aus vorhergehenden Generationen mit ein, von denen einige großen Reichtum hinterlassen haben. Spurgeon sagte bei einer Gelegenheit zu seinen Studenten, daß die Prediger, die abfällig über Bibelkommentare dächten, sie am nötigsten hätten. Er warnte sie davor zu denken, daß das einzige Licht, das man zu beachten haben, das sei, das durch den Spalt im eigenen Dach falle. Wir wissen alle, daß Bibelkommentare nicht immer übereinstimmen, aber wir werden bereichert werden und vor Irrtümern bewahrt bleiben, wenn wir verschiedene Kommentare heranziehen. Die Bibel mit anderen zusammen zu verstehen suchen, heißt aber auch, das Gespräch über die Bibel mit anderen zu suchen. Daraus kann sich die feine Kunst entwickeln, die Bibel mit anderen zu diskutieren, ohne sich zu streiten.

Wir sollten auch **erkennen, daß ein Unterschied besteht zwischen dem, was die Schreiber ihren damaligen Briefempfängern sagen wollten und einer neuen Anwendung des Textes auf unsere Situation.** Die Forderung unsere Vorverständnisse zu überprüfen, meint nicht, wir seien nur an der objektiven Wahrheit der Bibel interessiert. Nein, wir wollen wissen, was diese Wahrheit für unser Leben **heute** bedeutet. Ein Abschnitt kann auf verschiedene Art und Weise angewandt werden, aber eine Anwendung muß immer von einem korrekten Verständnis des originalen Textes ausgehen. Wenn der Text schon mißverstanden wird, werden wir unweigerlich grobe Fehler in der Anwendung machen.

Niemand kommt zum Bibeltext mit einer neutralen Einstellung. Wir bringen unsere Vorverständnisse mit. Doch abschließend sollte erwähnt werden, daß es **Einstellungen gibt, die in unserem Umgang mit der Bibel sehr erwünscht sind.** Wenn wir nicht demütig auf Gottes Stimme hörend an sein Wort herangehen, kann Gottes Reden leicht an uns vorbeigehen. Ohne Gott gegenüber offen zu sein, ohne bereit zu sein zu gehorchen, werden wir wie die schlechten Böden im Gleichnis vom Säemann sein. Der dänische Theologe Kierkegaard hat die Bibel mit einem Liebesbrief verglichen. Wenn wir die Bibel als Liebesbrief Gottes an uns lesen, werden wir lernen auch "zwischen den Zeilen" zu lesen, um auch Nuancen darin zu bemerken und den Geist Gottes, der durch das Wort atmet, zu fühlen.

Als Trost lassen Sie mich mit folgenden Gedanken zum Abschluß kommen: Die großen grundlegenden Wahrheiten des Wortes Gottes sind klar genug. Treue Nachfolger Christi haben zu allen Zeiten genug Licht von den Blättern der Heiligen Schrift empfangen, um den Weg zur Errettung zu finden, um gottwohlgefällig zu leben und um den Auftrag der Gemeinde auszuführen. Wir wollen uns nicht gefangennehmen lassen von der Schwierigkeit der Auslegung einiger Stellen. Vielmehr wollen wir uns leiten lassen von dem göttlichen Licht, das die Heiligen durch alle Zeiten geleitet hat und das auch uns zur Vollendung bringen wird.

David Ewert, im MB Herald, 30 Okt. 1987
übersetzt und gekürzt von A. Baerg

Fragekasten:

P.J. Froese,
Clearbrook, B.C.

Frage: In Psalm 90, 4 und 2. Petri 3, 8 heißt es, daß ein Tag bei dem Herrn sei wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. Die Frage ist nun: Wie verhält es sich dann mit den sieben Schöpfungstagen, ebenso wie mit den sieben Jahren der Trübsalszeit? Oder gibt es hier eine menschliche und eine göttliche Weise?

Antwort: In der Bibel werden wiederholt Zeitperioden als Tage hingestellt. Sie spricht von einem "Tag des Heils," der mit der Geburt Christi seinen Anfang nahm und noch immer fortdauert.

Dann spricht sie von einem "Tag des Herrn" und nimmt Bezug auf den Endgeschichtlichen Heilsplan Gottes, der sich mitunter auch auf das Tausendjährige Reich bezieht. Joel 2, 1-3; Hesekiel 13, 5.

Petrus wieder spricht von einem "Tag der Ewigkeit," 2. Petri 3, 18; wo es keinen Tempel und auch keine Sonne geben wird, denn der Herr selber wird ihre Leuchte sein. Etliche Theologen sind der Meinung, daß dies auch die neue Erde einschließen könnte.

Dann aber deutet die Bibel auch den "Jüngsten Tag" an, der auch als Gerichtstag angesehen wird, der mit der Auferstehung der Gerechten beginnt, Joh. 3, 39 und endet mit dem Gericht der Gottlosen nach Joh. 12, 48. Also wieder eine längere Zeitperiode.

Es ist schon möglich, daß die Schreiber des Schöpfungsberichtes an einen Vierundzwanzigstundentag gedacht haben mögen, wenn wir z.B. an 2. Mose 20, 9-11 denken, wo uns der Sabbath des Herrn als ein Tag nach dem jüdischen Kalender bezeichnet wird. Wir müssen aber verstehen, daß die Bibel uns nicht in erster Linie ein Handbuch für Naturwissenschaft sein möchte, sondern sie bringt uns die Heilsbotschaft Gottes an eine verlorene Menschheit, die ihren Weg zurück zu Gott finden sollte. Weil die Bibel ein inspiriertes Buch ist, geht ihr Wort mitunter auch über das menschliche Verständnis hinaus. Wir aber möchten so gerne jetzt schon wissen, was die Ewigkeit uns einst erklären will.

Auch möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Sabbath des Herrn, oder des "Herrn Ruhetag" noch immer anhält und erst enden wird, wenn der Herr den Neuen Himmel und die Neue Erde herstellen wird. Bis dahin erhält der Herr alles, was er geschaffen hat. Auch regiert er die Menschen auf Erden, was etliche nicht glauben wollen.

Es ist schon so, daß die Lichter, die den Tag und die Nacht regieren, erst am vierten Tage geschaffen wurden, daher ein Vierundzwanzigstundentag am Anfang kaum möglich war. Der Schöpfungsbericht läßt etliche Fragen offen, weil es in diesem Bericht um zwei Hauptfragen geht: 1. Wer die Welt geschaffen hat; und 2. Wie sie geschaffen wurde. Darüber wollte unser Gott, daß wir keine Zweifel haben sollten.

Nun entsteht für etliche Bibelleser die Frage: Hat unser Gott dann in den ersten drei Tagen im Finstern herumgetappt? Ach nein, in keinem Fall. Ich habe schon auf 2. Petri 3, 18 hingewiesen und man lese dazu auch Offenbarung 22, 5. In 1. Johannes 1, 5 heißt es: daß Gott Licht ist und in ihm ist keine Finsternis.

Jesus sagt von sich selber, daß er das Licht der Welt sei und daß in ihm keine Finsternis sei, denn die ihm nachfolgen, werden nicht im Finstern wandeln.

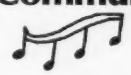
Auch berichtet uns die Bibel, daß der Heilige Geist gegenwärtig war an jenen Schöpfungstagen. Wo die ganze Gottheit gegenwärtig ist, da gibt es keine Finsternis.

Wenn die Bibel davon spricht, daß bei dem Herrn tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre gelten, dann will sie uns damit sagen, daß Gottes Arbeitsplan nicht von unserem Kalender bestimmt wird. Wir lesen im Worte Gottes solche Ausdrücke wie: "Als die Zeit, die vorher verkündiget worden war", oder auch "Bis daß die Fülle der Heiden eingegangen sein wird." Gott richtet sich nach Ereignissen, die im prophetischen Wort festgelegt worden sind und führt so schrittweise seinen Heilsplan aus. Gott ist Geist und hat nicht die biologischen Bedürfnisse, an denen wir Menschen gebunden sind.

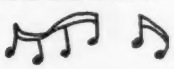
Frucht bringen

Dies Wort klingt in manchen Ohren vielleicht zu nichtssagend. Aber es gibt wohl kein besseres Bild, um deutlich zu machen, daß unser Glaube nicht ohne Wirksamkeit nach außen bleiben darf. Christen, die keine Frucht bringen, ähneln den üppigen Trieben am Weinstock, die der Winzer jedes Jahr wegschneiden muß, weil sie den fruchttragenden Reben nur Kraft entziehen. So ist es auch heute für die Sache Jesu ein Schaden, wenn viele ihren Glauben für sich behalten, ein Privatchristentum leben und selbstverständlich erwarten, daß die Pastoren und Prediger sie "betreuen". Wo soll dann die Wirkkraft, die Ausstrahlungskraft der Gemeinde Jesu herkommen, wenn die lebendige Gemeinde fehlt, die sich aussenden läßt? Das aber ist heute nötiger denn je, daß lebendige Christen in allen Berufen und an allen Orten die Welt mit dem Sauerteig des Evangeliums durchsetzen und Frucht bringen. Es geht dabei gar nicht um große Dinge, sondern einfach darum, an unserm Ort schlicht gehorsam zu sein. Diesen Gehorsam schenkt Jesus uns, wenn wir mit ihm in der engen Verbindung des Glaubens und des Gebetes bleiben.

Mennonite Brethren Communications



Gesang erhebt
Herz und Gemüt



Licht des Evangeliums
bringt Ihnen bekannte
und neue Lieder.

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

Frauen- und Familiendienst

Gebet

Herr,
du rufst uns,
aber wir hören nicht.
Du gebietest uns,
auf dem Weg deiner Verheißungen
zu gehen,
aber wir bleiben trotzig stehen.
Du lädst uns ein,
umzukehren,
aber wir gehen eigensinnig
auf unseren Wegen weiter.
Du ermutigst uns,
dir zu vertrauen,
aber wir verlassen uns lieber
auf uns selbst.
Herr,
laß das Zeichen deiner Liebe,
dein Kreuz,
so mächtig an uns werden,
daß wir nicht mehr nach falschen
Sicherheiten und Zielen suchen,
sondern Genüge haben in DIR.

Amen

Haß und Liebe

Man denke sich folgendes Bild: Zwei feindliche Heere stehen sich gegenüber und das Blutvergießen beginnt. Unter dem Kugelregen der mit immer größerer Klugheit ausgedachten Waffen fallen Tausende, über die Gefallenen hinweg tobt die Schlacht, und das Seufzen und Stöhnen der Verwundeten mischt sich in das Geknatter der abscheulichen Gewehre. Gibt es wohl etwas Gräßlicheres, Menschen Unwürdigeres als den Krieg? Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unseren Zeiten! Aber siehe da — was ist das? ein ander Bild, dem vorigen gerade entgegengesetzt. Hinter den beiden Schlachtlinien hat sich eine Schar mit roten Kreuz bezeichneter Männer und Frauen eingerichtet, um mit gleicher Sorgfalt die Verwundeten beider Armeen zu pflegen. Größere Gegensätze kann man sich kaum denken, als dort die Schlacht und hier die Barmherzigkeit, dort der männervertilgende Krieg, hier die wundenheilende Liebe. Es ist ja wahr und ist ein trübes Zeichen für die fortgeschrittene Menschheit, daß es noch Kriege gibt, aber übersehen wir nicht das allmähliche Zunehmen des christlichen Geistes, des Geistes der Liebe, der bereits mitten auf dem Schlachtfelde seine Siege feiert und eine bessere Zeit in dämmernder Ferne uns ahnen läßt, in der der Mordgeist der Welt die Waffen streckt vor der Liebe Christi. Noch freilich gibt es in der einen Welt zwei Welten, eine Welt des Haßes und eine Welt der Liebe, die mit einander ringen, und für den einzelnen ist die Frage wichtig, auf welcher Seite er steht.

1. Es gibt eine Welt des Haßes, von der man ohne Zweifel die Worte der Schrift gebrauchen kann: "sie wandeln in Bosheit und Neid, sie haßen sich untereinander." Sehen wir auf das Verhältnis der Völker zu einander, so wird kaum jemand behaupten können, daß es von der Liebe bestimmt wird. Bis an die Zähne gerüstet müssen sie einander gegenüberstehen, damit durch die Furcht vor einander der Frieden gewahrt bleibe. Und die Glieder eines Volkes unter einander? In wie viele Parteien ist das eine Volk zerrissen? Wieviel Hader! wieviel Kampf! Jeder Stand sucht seine Interessen und bekämpft darum die anderen. Das Geld scheidet, Bildung scheidet, Stand scheidet — überall Scheidung und Erbitterung. Der Eigennutz thront, die Selbstsucht herrscht, Habsucht verwüstet die Seelen der Menschen. Einer sieht in dem andern seinen Feind, seinen Nebenbuhler im Kampf um das irdische Gut. Wir reden nicht mehr von heimlichen Neid, Verleumdung und Lästerung, von der Prozeßsucht, von den Vergehen gegen des Nächsten Person und Eigentum. Genug — es gibt eine Welt des Haßes, über die uns alle ihre Kultur und Civilisation, Kunst und Wissenschaft nicht hinwegzutäuschen vermag. Vielleicht ist der civilisierte Haß noch schlimmer als der rohe Naturhaß heidnischer Völker. Im allgemeinen bleibt es sich gleich, ob Menschen viele Götter oder gar keinen Gott mehr haben: ohne den Gott, der die Liebe ist, bleibt die Welt stets eine Welt ohne Liebe; und wie sie von jeher an denen gehandelt hat, die nicht mehr mit dem großen Strome schwimmen, die ihrer religösen Überzeugung treu bleiben wollen, darüber geben die Bücher der Geschichte Auskunft.

Überhaupt sollte man sich mehr mit der Wetlgeschichte beschäftigen, dann würde manche bittere Erfahrung, mancher Haß, den man um seines Glaubens willen erfährt, das Befremdliche und Erstaunliche verlieren. Wer über die argen Menschen klagt, als wären sie heute besonders arg, weiß wohl nicht, daß bereits Kain seinen Bruder totschlug, die Juden den besten der Menschen kreuzigten, einen Engel wie Stephanus steinigten, Boten des Friedens, wie die Apostel, zum Tode schleppten; wer sich über den Geist der Welt noch wundert, weiß wohl nicht, daß sie Tausende der besten Menschen wie Übeltäter und Verbrecher hingemordet hat. Warum? Ja, warum? Warum, fragt auch einmal der Apostel Johannes, erwürgete Kain seinen Bruder? Antwort: weil seine Werke böse waren und seines Bruders gerecht!

2. Es gibt Gottlob! auch eine Welt der Liebe. An ihren Pforten prangt das Zeichen der größten Liebe, das Kreuz des Herrn. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß Jesus das Leben für uns ließ, damit seine Feinde seine Freunde würden. Und wenn es nun auch Tausende gibt, die auch von dieser Liebe nicht bewegt, unverändert in ihrer Selbstsucht, in ihrem Hasse beharren, lassen wir uns unseren Blick dadurch nicht trüben, sondern richten ihn auf die nicht geringe Schar, die die Brüder geliebt haben und lieben wie Er, voller Selbstaufopferung und Selbstverleugnung bis zum Tode. Gedenken wir an jene erste Gemeinde zu Jerusalem, der es ein Geringes war, ihre zeitlichen Güter zu verkaufen und den Kaufpreis zu den Füßen der Apostel niederzulegen zum Besten der Armen, gedenken wir der unzähligen Beispiele aus der Geschichte der Kirche, da die Gläubigen in freiwilliger Armut lebten oder mit ihrem Reichtum fremde Not stillten,

gedenken wir an die unzähligen Liebeswerke der alten und neuen Zeit, die hervorgerufen vom Geiste Jesu und seiner Liebe wie fruchtbare Bäume in der Wüste dieser Welt, wie erquickende Brunnen in dürrer Öde stehen — wie schön gegenüber der Welt des Hasses ist diese Welt der Liebe, wie lockt sie einen jeglichen, aus dem Hasse heraus in diese Liebe einzutreten oder, wie Johannes, aus dem Tode ins Leben zu kommen!

Möchte sich doch ein jeder prüfen, zu welcher Welt er gehört, zu den Menschen des Hasses oder zu den Kindern des Friedens und der Liebe. Wer den Bruder nicht liebt, der ist im Tode. Wer aber seinen Bruder liebt, der ist aus dem Tode ins Leben gekommen. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Otto Armknecht

Dennoch bleibe ich stets
an dir; denn du hältst mich
bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende
mit Ehren an.
Ps. 73,23.24

Der Glaube ringt sich durch
und ergreift die zukünftige Hilfe
als etwas schon Erfahrenes.
Er frohlockt in der Gewißheit
des Heils, der Errettung aus
Feindesgewalt und sieht seine Füße
auf weiten Raum gestellt.

Nichts ist unmöglich dem,
der glaubt! O Machtwort
ohnegleichen! Ob auch der ganze
Abgrund schnaubt - dem Glauben
muß er weichen!

In der Schule des Lebens — wollen lernen, unsern Mitmenschen gegenüber gütig zu sein

In einem großen Apartmentgebäude wohnte eine ältere Dame, Frau M. Obzwar sie ganz ungelehrt und zudem noch schüchtern war, war sie von ihren Nachbarn und allen, die sie kannten, sehr beliebt. Grund dafür war ihre stete Freundlichkeit. Jedermann, den sie begegnete, bekam von ihr ein freundliches Wort: "Guten Tag. Wie geht es Ihnen?" Das war keine kalte Formrede. Nein, sie zeigte ein warmes Interesse an ihren Mitmenschen. War jemand krank im Nebenapartment, das wußte sie bald. So backte sie schnell einen Platz und ging damit hin.

Eines Tages hatte diese liebe Tante einen Zehn-Dollar Schein verloren. Sie wußte genau, daß sie ihn in die Tasche gesteckt, ehe sie ihr Apartment verlassen. Sie hatte ihn auch nicht ausgegeben, so müßte er unbedingt aus der Tasche herausgefallen sein. Geld war bei ihr knapp, (weil ihr das Schenken so gut ging) darum wollte sie gern den verlorenen Groschen zurückhaben. So schlug sie im Gang an der Wand eine Anzeige an. Wer dann die zehn Dollar fand, würde wissen, wem sie gehörten.

Bald kam eine Nachbarin zur Tür, überreichte ihr zehn Dollar mit der frohen Erklärung, sie habe ihn da und da gefunden. Natürlich bedankte Frau M. sich und war recht froh, daß ihre Anzeige so schnell Erfolg brachte.

Kurz darauf kam ein Nachbar, gab ihr einen zehn Dollar Schein und sagte, er habe ihn da und da gefunden. Frau M. wunderte sich, wie das zuginge. Als dann noch eine dritte kam, mit derselben Nachricht, kam sie zur Einsicht, so gab sie dieser das Geld zurück und bat: "Wenn du zurückgehst, nimm bitte meine Anzeige herunter, ehe noch mehr kommen. Zudem ist es mir so peinlich, daß ich den Geldschein verloren hatte; ich hab ihn schon gefunden — in einer anderen Tasche."

Wir schmunzeln, nicht wahr? Die Nachbarn handelten wohl nicht ganz rechtmäßig, doch muß man ihre Gütigkeit der alten Dame gegenüber loben. Wenn wir alle so gütig unsern Mitmenschen gegenüber wären, gebe es sicherlich viel weniger Herzeleid auf dieser Erde. Gottes Wort ermuntert uns dazu: "Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern..." Epheser 4,32. Möge Gott uns helfen.

N.B.

Samariter — Modern

Die alte Geschichte von der Barmherzigkeit und von der Unbarmherzigkeit ist so modern wie nur irgendeine in unsern neuesten Büchern. Diese geschah auf unsrer Vermittlungsstelle für Pflegefamilien und begab sich so: Ein Kirchenvorsteher kam des Wegs mit der Bitte um ein Pflegekind. Auf meine erstaunte Gegenfrage antwortete er: "Gewiß, Sie haben uns ein Kind zugewiesen, aber das konnten wir leider nicht nehmen, das hat doch geschielt." — Da er es sah, ging er vorüber. — Nicht lange danach kam eine mit besten pfarramtlichen Zeugnissen versehene Dame: "Aber, wenn ich bitten darf, ein Mädchen, am liebsten blondes Lockenköpfchen, blaue Augen und vor allem einwandfreie Herkunft." Ich gestehe, daß ich diese Dame höflich bat, auch vorüberzugehen. — Ein Samariter aber kam des Wegs — diesmal eine etwas modern aufgemachte, jedenfalls nicht unbedingt kirchlich aussehende Dame. Als sie Bild und Akte eines unserer kleinen Niemandskinder sah, jammerte sie desselben, und sie ging hin und nahm es zu sich. — Welcher dünkt dich unter diesen dreien...

Goldene Hochzeit

der Geschwister John und Elizabeth Kroeker, am 21. Mai 1988 in der Clearbrook M.B.Gemeinde, Clearbrook, B.C.

Am 21. Mai um vier Uhr nachmittags versammelten sich viele Verwandte, Freunde und Gäste auf Einladung des Jubelpaares John Kroeker im Community Centre, um zusammen dem Herrn Dank und Ehre zu bringen, für die gnädigen Führungen in den letzten 50 Jahren ihres Ehelebens.

Sohn John begrüßte die Festversammlung. Jake Penner las Philipper 4, 4, "Freuet euch in dem Herrn allewege," als Motto für das Fest. Darnach wurden die Familienangehörigen vorgestellt. Zwei Großkinder lasen abwechselnd den 145. Psalm als Gruß für die Großeltern. Die Verwandten sangen auch ein passendes Lied. Pastor Klassen brachte darauf die Festbotschaft nach Psalm 107, 1-8 und betonte besonders die Dankbarkeit, die an solchen Festen zur Geltung kommt.

Bruder Kroeker erzählte nun aus den Erfahrungen ihres Lebens während der letzten 50 Jahre. Schon in ihrer frühen Jugend erkannten beide ihren verlorenen Zustand, bekehrten sich, wurden getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Am 3. Mai 1938 verheirateten sie sich. Dann entschlossen sie sich nach Canada auszuwandern. Nach vielen schweren Erfahrungen, kamen sie 1948 in La Glace, Alberta an. 1952 zogen sie nach Yarrow, B.C. Nach drei Jahren verlegten sie ihren Wohnort nach Clearbrook, B.C. Sie waren froh hier eine Heimat mit ihren sechs Kindern gefunden zu haben.

Die Geschwister sind sehr dankbar für die wunderbaren Führungen des Herrn. Die Geschwister mit denen Kroekers im Diakonendienst stehen sangen dann das Lied für sie: "Die Güte Gottes preisen."

Bruder J. Klassen schloß darauf diesen Teil der Feier mit Gebet.

Nun wurden alle Gäste zu einem gut vorbereiteten Festessen eingeladen.

Hiermit kam dieser schöne Gedenktag zum Abschluß und jedermann wünschte den Geschwistern Kroeker den Segen des Herrn auf ihrem weiteren Lebensweg.

Im Auftrag der Familie, D.V. Korr.

Fünf Generationen

Ururgroßmutter Selma Maetche, Urgroßmutter Irene Kroeker, Großvater Charles Kroeker, Mutter Sandy Callow, Tochter Cyndy Callow.

Goldene Hochzeit

der Geschwister George und Kätie Kopp.

Die Feier war am 21. Mai 1988 im Auditorium der Coaldale M.B. Kirche und stand unter dem Motto von Psalm 48, 2: "Groß ist der Herr und hochgerühmt."

Es war ein Freudentag für die große Familie von 46 Personen mit Verwandten und Freunden dieses seltene Fest feiern zu dürfen. Manch ein Lied wurde von Kindern und Großkindern gesungen und auch mit Musikinstrumenten gespielt. Alle hatten sehr geübt um Grandpa und Grandma und allen Anwesenden mit Liedern, Vorstellung, Violinsolos und Duetts zu erfreuen. Ihr habt es alle sehr gut gemacht!

Sohn Peter hatte die Wortbetrachtung und an Hand von Psalm 23 machte er manche Anwendungen, wie der Herr die Familie geführt. Besonders dankbar waren sie, daß der Herr ihren Vater wieder so weit hergestellt, daß sie die Feier haben konnten.

Die Jubilarin berichtete auch noch manche Begebenheit aus dem Leben der Familie. Alle neun Kinder mit ihren Familien konnten anwesend sein. Pastor Rudy Heidebrecht brachte die schöne Feier zum Abschluß.

Im Auftrag, J.Janzen, Korr.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Die 77. Konferenz der MB-Gemeinden von Kanada

755 Delegierte versammelten sich in den Tagen vom 8. bis zum 11. Juli 1988 in dem schönen neuen Bethause der Gemeinde von Winkler zur Regelung von Geschäftssachen der Konferenz und zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Brüdergemeinde in Kanada unter Gottes gnädiger Führung. Hier in Winkler hat alles einmal seinen Anfang gehabt. Von hier waren Glieder der ersten Gemeinde ausgegangen, um neue Ansiedlungen zu gründen und neue Gemeinden. Die Zahl der Gemeinden in dieser Konferenz ist nun auf fast 200 angewachsen und bei dieser Gelegenheit wurden weitere acht Gemeinden hinzugefügt — vier von B.C., zwei von Alberta, eine von Manitoba und eine von Ontario. Nun hatten sich Vertreter dieser Gemeinden versammelt.

Von der Westküste am Stillen Ozean bis zur Ostküste am Atlantischen Ozean, von Nord und Süd waren sie gekommen — von großen Gemeinden und kleineren Gemeinden, im Bewußtsein der Abhängigkeit von Gott betend: Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint. Es wurde gesungen, gezeugt, gepredigt und historische Rückschau gehalten.

Bruder Herb Neufeld

Die Konferenz begann am 8. Juli um 7:30 Uhr abends. Leiter der Konferenz war Bruder Herb Neufeld, Pastor der Central M.B. Gemeinde von Abbotsford, B.C. In seiner Eröffnungspredigt wies Bruder Neufeld auf fünf Bedingungen zur erfolgreichen Arbeit in der Gemeinde hin.

1) Christus muß im Mittelpunkt sein.
2) Um IHN her bilden die Gläubigen die Gemeinde.
3) Die Gemeinde wird von der Gnade Jesu Christi getragen.
4) Die Gemeinde muß den Glauben an Christum predigen
5) Die Gemeinde soll auf die Wiederkunft des Herrn warten.

"Wir sollen in steter Erwartung der Wiederkunft stehen". Mit dieser Mahnung schloß Bruder Neufeld die richtungangebende Predigt und man ging über zu dem Geschäftsteil der Konferenz.

Auf dem Programm der Konferenz standen die üblichen Berichte von den verschiedenen "Boards", wohl sechs an der Zahl. Diesesmal aber stand als Hauptpunkt voran der Bericht von der Kommission über Höhere Bildung.

Kommission für Höhere Bildung

Schon seit einigen Jahren zeigte sich in der Konferenz Unzulänglichkeit in unserm Bildungswesen, der Beschaffenheit betreffend. Folglich wurde auf der Konferenz in 1985 eine Kommission ernannt, die das Bildungssystem beprüfen sollte, um darnach, wenn nötig, mit Empfehlungen vor die Konferenz zu kommen. Zu dieser Kommission wurden damals die folgenden Brüder ernannt: Herb Kopp, als Vorsitzenden, Arthur Block und John H. Redekopp als Glieder.

Als Aufgabe wurde diesen Brüdern geboten, ein System höherer Bildung zu planen, das alle Bildungsanstalten unserer Gemeinden und der Konferenz umfasse. Ihr Studium sollte sich auch auf Verwaltung, Zusammenarbeit zwischen den Anstalten, und auch auf Finanzierung erstrecken. Auf der Konferenz in 1987 wurde auf den ersten Bericht dieser Kommission hin, eine neue Kommission ernannt, die ein neues System für höhere Bildung entwickeln sollte. Zu dieser Kommission waren wieder die Brüder Kopp, Redekopp, Block ernannt worden. Diese Kommission gab nun Bericht.

Wir haben fünf Schulen in Kanada, die MB angehörig sind. Das MBB College in Winnipeg steht unter der Obhut der Kanadischen Konferenz. Das Columbia Bible College in Clearbrook ist unter der MB Konferenz von B.C. und der Mennoniten Konferenz von Kanada. Bethany Bible Institute gehört den MB Provinzkonferenzen von Alberta und Saskatchewan an. Winkler Bible Institute ist der MB Konferenz von Manitoba gegenüber verantwortlich. Das Institute Biblique Laval ist teilweise der MB Konferenz von Quebec und teilweise der Kanadischen MB Konferenz gegenüber verantwortlich.

Die Kommission schlug vor, daß alle diese Schulen unter eine Behörde gestellt werden sollten, genannt die 'Canadian MB Conference Board of Advanced Education'. Lokale Übersicht und Leitung der einzelnen Schulen sollten wie bisher in den Händen der Behörden am Orte bleiben.

Die Finanzierung aber der Schulen würde teilweise von der Kanadischen Konferenz durch Auflagen, und von den provinzialen Konferenzen ebenfalls durch Auflagen gere-

gelt werden, sowie auch durch Schulgebühren.

Der Plan regte eine längere Debatte an. Besonders schwer wäre das MBB College in Winnipeg betroffen, sollte man auf diesen Plan eingehen, denn das College würde dann weiter nicht, wie bisher, ganz von der Kanadischen Konferenz unterstützt werden. Es wäre dann den anderen Schulen gleichgestellt.

Die Debatte wogte auf und ab aber es wollte sich kein Plan finden zur einstimmigen Annahme. Man nahm schließlich die Vorschläge der Kommission an, mit der Bedingung, daß die provinzialen Konferenzen befragt würden. Wenn diese den Plan gut heißen, so würde das neue System im Juli 1989 in Kraft treten.

Die Besprechung über den Bericht der Kommission hatte den größten Teil der Konferenz am Sonnabend vormittags und nachmittags eingenommen.

Da diejenigen, die an dem "Church Growth Banquett" von 6:30 bis 9:15 in Morden teilnehmen wollten, genügend Zeit haben mußten nach Morden zu fahren, so war für weitere geschäftliche Verhandlung schon nicht mehr Zeit. Weitere Berichte und Besprechungen mußten nun bis Montag warten.

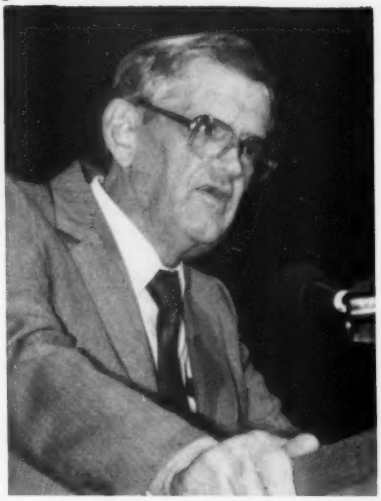
Festfeier

Mittlerweile machten Delegierte und Gäste sich fertig für das Bankett am Samstagabend und für den Festsonntag darauffolgend. Auf dem Programm für das "Church Growth Bankett" waren Zeugnisse, Musik, Gesang und eine Predigt von Bruder J.J.Toews.

"Outreach" wurde besonders betont. Larry Wilson, angestellter Arbeiter unter den Eingeborenen dieses Landes, trat im Indianerschmuck auf, — aber auch mit einer Krawatte als Zugeständnis seinen Zuhörern gegenüber — und meinte dann "dieses ist wirklich ein großer mennonitischer pow-wow". In einem Liede teilte er seine Glaubenserfahrung mit und statuierte dann "Ich beabsichtige nicht, meinem Volk das Mennonitentum zu predigen. Ich will Christum predigen und sein Wort". Das fand Beifall.

Larry Wilson als Indianer

Darauf sprach J.J.Toews. Er appellierte an die Zuhörer "den Herrn zu erheben, dort, wo er noch nicht gepriesen wird".



Bruder J. J. Toews

Am Sonntagmorgen wurde die Güte des Herrn unserm Volke gegenüber gepriesen, durch Gesang, und Musik und durch Darstellung von Gemeinde-Bannern, — im ganzen 150! Darauf kam der Appell von Konferenzprediger Bruder Roland Marsch.

Bruder Marsch vertrat Murray Philips, der umständehalber nicht hatte kommen können. Er verglich diese Angelegenheit mit der des Volkes Israel, das zur Feier sich bei Sichem versammelte, der Zeit gedenkend, da Abraham ins gelobte Land einzog.

"Rückerinnerung erweckt Dank und Preis Gott gegenüber". Sein Hauptappell war: Erneuert Euch! und dienet dem Herrn. Und Josua

Bruder Roland Marsch

gleich, rief Bruder Marsch zu einem dreifachen Versprechen auf, worauf die Versammelten dreifach erwiderten: Wir wollen dem Herrn dienen!

Am Nachmittage, nachdem manches auf dem Programm geboten worden war in Darstellung und Gesang und Musik, hielt Bruder J.H.Quiring eine Ansprache zu dem Thema: "Verkündigt die Tugenden des Herrn" 1 Petri 2, 9. Der Redner

Bruder J. H. Quiring

stellte die Mennoniten Brüdergemeinde als einen 100jährigen Greis dar, der sich in dem Prozeß des Alterns manche Schwäche zugezogen hatte: Gedächtnisschwäche und Doppelwesen, und Verlust an Sehvermögen. Was einst deutlich als schwarz und weiß zu erkennen war, sei nun grau.

Nach 1 Petri 2 sind wir Gottes Volk. Als Volk Gottes sollen wir ihn preisen und die Tugenden des Herrn verkündigen. Dieses, so sagte Bruder Quiring, sei nicht immer aufs beste geschehen. Er schloß mit der Mahnung: Wenn wir gehorsame Verkündiger seiner Tugenden sein werden, in Wort und Wandel, so wird der Herr uns weitere Gnade schenken im zukünftigen Jahrhundert.

Konferenzleitung

Wechsel liegt im Wind, auch in unserer lieben Konferenz. Das ist nicht negativ. Wo Wachstum ist, da ist auch Wechsel. Ein Jahr nun schon steht die Führung unserer Konferenz unter einer neuen Exekutive.Darüber nun berichtete Bruder Herbert Neufeld, der Konferenz-Moderator ist.

Die Leitung der Konferenz steht unter dem Moderator, dem Gehilfen, dem Schreiber und den Vorsitzenden der Boards und den Moderators der provinzialen Konferenzen. Dieses ist die Exekutive.

Die Konferenz-Executiv-Board legte drei Empfehlungen vor:

1) Die Konferenz von 1990 soll ausfallen. In 1990 findet die Mennonitische Weltkonferenz und die General Konferenz statt. Das ist Grund genug, unsere Konferenz ausfallen zu lassen. Wie das Geschäftliche für 1990 geregelt werden soll, wurde nicht bekanntgegeben.

2) Die Konferenz Executive Board empfiehlt auch, daß Gemeinden sich beteiligen möchten, die Unkosten für Delegierte aus der Dritten Welt zur Mennonitischen Weltkonferenz zu decken. Die Kosten könnten ungefähr $2500 für einen Delegierten sein.

3) Die Konferenz-Exekutiv-Board empfiehlt, daß zukünftig soviel wie möglich die Delegierten zur Konferenz bevollmächtigt seien, Entscheidungen zu treffen, statt selbige an die Gemeinden zu schicken zur Abstimmung. Resultate von Gemeindeabstimmungen sind meistens nicht befriedigend. Die Empfehlung wurde nach längerer Besprechung angenommen.

Die Vorarbeit, die die Konferenz-Exekutive in gewissen Hinsichten getan hatte, förderte das Geschäftliche der Konferenz bedeutend.

Haushaltung

In 1987 rechnete man in der Haushaltung mit einem möglichen Defizit von $105,000 für das Konferenzjahr 1987-1988. Dank der treuen Unterstützung der Gemeinden kam dieses Defizit nicht zustande.

Im kommenden Jahr wird das Konferenzgeld per Mitglied um $2.70 erhöht werden, von $84.20 auf $86.90.

Evangelisation

In diesem Bericht wurde immer wieder der Antioch Plan erwähnt, der uns jetzt schon bekannt sein sollte. Literatur über den Plan ist heute im Druck und erhältlich. Eine Reihe von Missionsbestrebungen sind als Folge von dem Antioch Plan heute im Gange, z.B. Mission 100,Disciple Making '88. Man hat auch Pläne, verschiedene ethnische Gruppen zu erreichen. Bruder Nikkel nannte seinen Bericht einen Brückenbericht, der von den ersten hundert Jahren, die wir jetzt abschließen, ins nächste Jahrhundert hineinführen soll. Zwei Vorhaben sollen offenbar werden: Wir wollen auch weiterhin der Gemeinde in Antiochien gleich sein und wir wollen unsere Jugend brauchen in der Verkündigungsarbeit.

Andre Bourque von St. Jerome, Quebec berichtete, daß sie auch Fortschritte machen in Ihrem Plan 2000 Glieder in ihren Gemeinden zu haben, noch ehe wir das Jahr 2000 erreichen. Heute haben sie 700 Glieder.

In den Maritimes arbeitet die "Board of Evangelism" systematisch weiter. Ewald Unruh ist Pastor in der Cornerstone Community Church in Dartmouth, Nova Scotia. Sie arbeiten in Dartmouth auf verschiedene Weisen, um die Leute zu erreichen.

Sieg Wall berichtete von ihrer Arbeit in Campbellton, New Brunswick. Sie brauchen ein Versammlungslokal. Sie sind im Begriff ein Gebäude zu kaufen.

Am 6. August fängt Michael Young, — neulich noch in Altona, Manitoba, — mit Gottesdiensten in der Riverview MB Kirche in Moncton, New Brunswick an. "Youth Mission 100" wird ihm dabei helfen.

Publikation

Bruder Helmut Huebert stellte die Sache der "Board of Publications" vor. Finanziell arbeitet man im Rahmen des Budgets.

Der Arbeit von Herb Kopp, vormaliger Editor des Herald, wurde noch einmal wieder mit Dank gedacht. Gegenwärtig arbeitet am Herald Jim Coggins als interim Editor und Darrell Reimer von der Westwood Gemeinde in Winnipeg ist sein Gehilfe.

Kurze Berichte wurden auch über die Arbeit der "Mennonitischen Rundschau" und "Le Lien" gegeben.

Fürsorge

"Faith and Life", einst Fürsorgekomitee genannt, berichtete am Montagvormittag. Der Vorsitzende dieses Komitees, Bruder Isaac Block, berichtete, daß sie nach Galater 5, 25 in ihrem Komitee gearbeitet haben. "So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln".

Erst berichtete Bruder Roland Marsch von seiner Arbeit. In jüngster Zeit seien 20 Pastoren in Kirchen eingeführt worden. Heute sind noch 20 Gemeinden, die nach einem Pastor suchen. Es sind 30 Arbeiter, einige von anderen Gemeinde-Richtungen, die nach Stellen suchen.

Noch einmal wurde kurz die Namensänderung erwähnt. Bruder Block berichtete, daß ein 4-Mann Team ernannt worden ist, das in den Provinzen nachforschen soll, was eigentlich die Stimmung in den Gemeinden ist, bezüglich der Sache. Die Board deutete noch einmal wieder an, daß in den Gemeinden Freiheit über Namenswahl herrschen soll,

daß die Board aber ausdrücklich wünscht, daß man im Namen auch MB-Zugehörigkeit andeuten solle.

Die Namensfragen, laut dem Buche "A People Apart" soll weiter noch auf ganz nordamerikanischem Boden studiert werden.

Das Komitee riet noch einmal wieder, einen festen Stand gegen die Alkoholfrage zu nehmen. Glieder unserer Gemeinden sollten vorbildlich sein in dieser Sache. Wiederum standen junge Geschwister auf und wiesen darauf hin, daß es schwer ist für junge Christen einen festen Stand zu nehmen, wenn weder Heime noch Gemeinden als Vorbild gelten.

Bruder Block wies darauf hin, daß die Konferenz in früheren Jahren einen Stand gegen die Alkoholfrage genommen habe, daß man auch heute noch einmal diesen Stand beteuern wolle. Es wurde jetzt auch die Frage über Abtreibung, die heute so laut in unserer Gesellschaft ist, berührt. Ein Brief solle, so riet man, an unsern Prime Minister geschrieben werden über den Ernst dieser Sache. In derselben Weise wurde auch ein Stand gegen Homosexualität eingenommen.

Höhere Bildung

Unter dieser "Board" arbeitet unser College. Bruder Harry Heidebrecht ist im Vorsitz. Es haben sich Klagen wider das College gefunden, die aber zum Teil nur aus Gerede bestehen. Studenten standen auf und bekannten sich sehr positiv zum College.

Bruder Pankratz, Präsident vom College, sprach sich sehr positiv über die Zukunft aus.

Wir wollen mit den Gemeinden zusammen arbeiten, denn wir sind ein Teil der Gemeinden.

Wir wollen die reine Lehre der Heiligen Schrift hochhalten.

Wir wollen mit den Gemeinden zusammen die Mission betonen.

Die Konferenz äußerte darauf noch einmal wieder ein Dankeschön an Bruder David Ewert für sein standhaftes Dienen. Bruder Ewert erwiderte: "Schwester Ewert und ich sind tief gerührt von Eurer Freundlichkeit. Wir danken Gott, daß wir Euch haben dienen dürfen. Gott segne Euch alle". Die Konferenz antwortete durch Aufstehen und Beifall.

Weiter wurde vom Bible College auch Neues berichtet. Man hat den ersten Spatenstich zum Bau der neuen Turnhalle gemacht und es ist auch schon eine Lehrerin angestellt worden, Wendy Kroeker-Zerby.

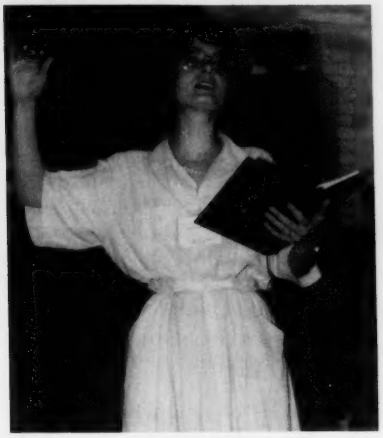
Präsident Pankratz machte weiter auch bekannt, daß Henry Petkau, der als Pastor in Richmond Bethel gedient hat, willig ist Campus Direktor zu werden, eine Stelle, die bis jetzt von Bruder Harry Olfert besetzt war.

Die "Board of Higher Education" trägt auch Verantwortung für die Administration von Institute Biblique Laval. Der Präsident dieses Instituts, Jean Theoret, berichtete, daß sie seit 1976 im ganzen 569 Studenten gehabt haben, die meisten jedoch nur teilzeitig. Heute sind 45 Studenten dieses Instituts vollzeitig in Gemeindearbeit tätig.

Bruder Arthur Block trat von der Arbeit an dieser Board zurück und Bruder Rudy Bartel wurde an seiner Stelle gewählt.

Die Abendmahlsfeier ist immer für viele ein Höhepunkt der Konferenz

Musik und Lied



Christine Longhurst leitet den Gesang

Neben den Gruppen-gesängen, gab es auch immer wieder Gelegenheit als Abwechslung zwischen den Berichten an lebhaftem Gemeindegesang teilzunehmen. Christine Longhurst leitete mit jugendlicher Frische diesen Gesang.

Auf der Sonntagnachmittagsfeier sang ein Massenchor unter der Leitung von den Dirigenten John Martens und Jake Klassen.

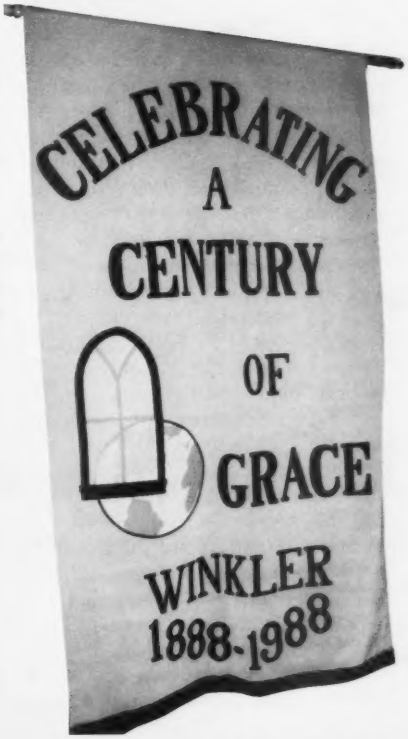
Am Sonntagabend versammelten sich Gäste und Delegierte in der Kirche, verschiedene Gruppen in musikalischen Darbietungen anzuhören. Das "Messenger"— Quartett sang. Ein Gitarrenchor von Paraquay brachte deutsche Lieder und ein Chor von Kitchener, Ontario unter der Leitung von Jake Willms sang zum Schluß "Mir ist wohl in dem Herrn".

Der Gitarrenchor

Die "Messengers"

Zwischen den Gesängen fanden zwei Interview statt. Ken Reddig sprach mit Schwester Anna Redekopp, die wohl an 30 Konferenzen in ihrem Leben teilgenommen hat. Sie sprach von Erfahrungen aus früherer Zeit.

Im zweiten Interview sprach Ken Reddig mit Bruder Rudy Boschman über Musik in der Geschichte der MB Gemeinden. Er munterte auf auch auf Musik der Neuzeit zu achten.



Die Kubaner Ansiedlung (3. Folge)

5. Die neue Heimat

Lage

Das Siedlungsland lag am linken Ufer des Kubanflusses, von der Mündung des Großen Selentschuk stromabwärts, und grenzte: im Norden an den Plan des Russendorfes Iwanowka und im Westen an den Plan des Russendorfes Kusminka. Eine unbedeutende, von Norden nach Süden verlaufende Wasserscheide (der "Berg") teilte das ganze Gebiet in zwei nicht ganz gleichgroße Teile. An jeder Seite dieser Wasserscheide wurde ein Dorfplan vermessen, die mit ihren Ecken — der südwestlichen und nordöstlichen — fast zusammenstießen. (Siehe Plan).

Das nördlicher und nur in 2 km Entfernung vom Kuban gelegene (Unter-) Dorf erhielt zu Ehren des Kaisers Alexander II. den Namen Alexanderfeld (später Alexandrodar). Das südlicher gelegene (Ober-) Dorf wurde Wohldemfürst genannt, zu Ehren des Kaukasischen Statthalters Großfürst Michail Nikolajewitsch (später Welikoknjaschesk).

Wasser

Um die Lage der anzulegenden Dörfer günstig auch in bezug auf die Wasserverhältnisse wählen zu könne, begann man sofort nach der Ankunft an verschiedenen Stellen und in verschiedener Tiefe Brunnen zu graben. Man stieß dabei auch auf reichlich Wasser, doch erwies sich dieses als völlig ungenießbar für Menschen. Auch das auf dem "Berge" aus der Erde sprudelnde Quellwasser war minderwertig und als Trinkwasser nicht verwendbar. Für Wirtschaftszwecke jedoch war es zu gebrauchen, und die Alexanderfelder haben es später dann auch mittels Röhren in ihre Dorf und verschiedentlich auch auf die einzelnen Höfe geleitet. Die Leute in Wohldemfürst aber blieben für den Wirtschaftsbedarf auf ihr Brunnenwasser angewiesen. Das Trinkwasser haben beide Dörfer lange Zeit aus dem Kuban nehmen und heranfahren müssen. Erst mit dem beginnenden Wohlstand, als die Stroh- und Schilfdächer solchen aus Blech und Dachziegeln weichen mußten, fing man an das Regenwasser aufzufangen und in größere Zisternen zu leiten für den Gebrauch im Haushalt.

Wohnungen

Bis zum Frühling 1867 wohnten die meisten Ansiedler unten am Kuban in überaus primitiven, aus Erde aufgebauten Notbehausungen, den sogenannten Simlinen (Erdhütten). Dann aber, als die Dorfpläne schon in Hofstellen aufgeteilt und diese verlost waren, ging man an die Herrichtung der permanenten Wohnungen. Aber auch diese fielen noch sehr bescheiden aus, weil man angesichts der äußerst mageren Geldmittel sich auf das Baumaterial beschränken mußte, das man auf seinem eigenen Lande und im nahen Walde fand und das in der Hauptsache aus Lehm und Rundholz bestand, zu dem dann noch die aus Weidenstrauch geflochtenen Matten hinzukamen. Für die Dächer benutzte man Stroh und Schilf. Einige bauten überhaupt nur Buden aus Heu, das reichlich vorhanden war. Wenn das Haus dann fertig war, war es in den meisten Fällen doch nur wieder eine Erdhütte, die einmal mehr, einmal weniger ein richtiges Haus vortäuschte, je nachdem ihr Erbauer über Geschicklichkeit, Geschmack oder einfach nur über Arbeitskräfte verfügt hatte. Der Anblick der Dörfer war daher in den ersten Jahren alles andere als einnehmend, so daß spätere Zuzügler von ihnen wenig günstig beeindruckt wurden. Einer von solchen schreibt aus dem Jahre 1888: "Meine ersten Eindrücke vom Kuban waren sehr gering. Längs den Straßen geflochtene Strauchzäune, die Häuser aus Lehmziegeln, mit Stroh oder Rohr gedeckt..."

Landbesitz

Die Zahl der Übersiedlerfamilien, die ursprünglich auf 150 veranschlagt, dann aber auf 100 herabgesetzt worden war, hatte, wie schon gesagt, schließlich nur 67 betragen. Das hatte auch eine entsprechende Verringerung des erhältlichen Gesamtareals zur Folge. Die Einzelwirtschaft erhielt jedoch die volle Norm von 65 Deßjatinen. Die Siedler selber nahmen dann aber eine Korrektur dieser Norm vor. Man erachtete es als zweckdienlich, neben den Vollwirtschaften auch Kleinwirtschaften vorzusehen mit je 10 Deßj. Land und außer diesen auch Anwohnerstellen von 3/4 Deßj. So wurden die Vollwirtschaften beschnitten und enthielten statt der 65 nur 61 Deßjatinen. Die sich daraus ergebenden Kleinwirtschaftsparzellen und Anwohnerstellen wurden an den Enden beider Dörfer abgeteilt. Wohldemfürst erwarb später dann aber zwei Vollwirtschaftsparzellen und Anwohnerstellen wurden an den Enden beider Dörfer abgeteilt. Wohldemfürst erwarb später dann aber zwei Vollwirtschaften von Johann Classen und brachte dadurch die Vollwirtschaften zurück auf die 65 Deßj. Norm. In Alexanderfeld aber blieb es bei den 61 Deßjatinen.

Die Grundstücke der Vollwirtschaften waren 350 Fuß breit und enthielten je 10 Deßj. (Hof, Garten und anschließender "Hauskagel").

Nach und nach wurden viele Vollwirtschaften in Halbwirtschaften aufgeteilt, und entsprechend wurden auch die Grundstücke halbiert, so daß sie nur 5 Deßj. enthielten und nur 175 Fuß breit waren. Andererseits gab es neben den halbwirt auch bald Großbauern mit anderthalb, zwei und auch mehr Wirtschaften.

Außerhalb des Ansiedlungsplanes, aber in seiner unmittelbaren Nähe, hatten im Laufe der Zeit 15 mennonitische Gutsbesitzer Land erworben und kleinere und größere Güter angelegt.

Bevölkerung

1904 war die Bevölkerung der Ansiedlung schon auf rund 2000 Personen angewachsen. Aus dieser Zahl waren ungefähr 1500 Mennoniten, während der Rest anderen Konfessionen angehörte, unter welchen die Orthodoxen in der Mehrheit waren. Auch die Mennoniten gehörten nicht alle der MB Gemeinde an. Die "Brüder" bildeten aber den maßge-

benden Kern der Bevölkerung und hatten dank ihrer großen Zahl und ihren Vermögensverhältnissen das entscheidende Wort in allen bürgerlichen Angelegenheiten.

6. Die Landwirtschaft

Anfänge im Getreidebau

Der Boden am Kuban war Urwiese und daher stellte sein Aufbrechen keine geringen Ansprüche an die wenigen Pferde, die die Ansiedler mitgebracht hatten. Sie mußten immer wieder ihre schwachen Zugkräfte zusammenlegen, um die erforderlichen 6-8 Pferde vor den Pflug zu spannen, und auch dann ging das Pflügen nur langsam vonstatten. Als erstes wurde das Gemüseland vorbereitet und dann, soweit man es im ersten Jahr noch schaffen konnte, auch Land für Getreide, das den Siedlern das Brot geben sollte. Als dann die junge Saat aus der Erde kam, füllte ihr Anblick die Herzen mit den schönsten Hoffnungen. Sie gedieh prächtig, die seit Urzeiten ungenutzten Treibkräfte des Bodens ließen sie zu kaum gesehener Höhe aufschießen. Doch als sich dann die Ähren mit Körnern füllten und diese an Schwere zunahmen, konnten die allzulangen Halme die Last nicht tragen. Schon bei geringem Winde oder im Regen lagerte sich das Getreide, und das Korn konnte nicht auswachsen und auch nicht ausreifen, es schrumpfte zusammen und blieb ganz minderwertig. Das wiederholte sich im folgenden Jahr und auch in den weiter folgenden.

Ein anderer Übelstand ließ die schwachen Ernten sich noch weiter nachteilig auswirken — das Fehlen eines nahen Marktes. Das Wenige, das man feil hatte, mußte auf völlig unzulänglichen Verkehrsstraßen so weit transportiert werden, daß es kaum eine ins Gewicht fallende Einnahme bedeutete. Mit Wagen fuhr man das Getreide nach dem 60 km entfernten Stawropol, wenn nicht gar nach Rostow am Don. Zu den Gefahrstellen des weiten Weges gehörte vor allem der reißende Kubanfluß, über den weder eine Fähre noch eine Brücke führte. Und es war keine leichte Aufgabe, die schweren Fuhren durch das wildfließende Wasser zu bringen. Oft genug hat es dabei auch ein Unglück gegeben. Als dann später erst eine temporäre Fähre eingerichtet und bald darauf eine Holzbrücke über den Strom gebaut wurde, verlor der Kuban seine Schrecken, und man nahm den Brückenzoll schon gern in Kauf. (Die Lösung des Absatzproblems brachte aber erst einige Jahre später die transkaukasische Eisenbahn, die 1875 fertig wurde, wobei die Ansiedlung eine nur 2km entfernte Station, Bogoslowskaja, erhielt. Damit hatte man den Anschluß an die großen Märkte erlangt. Zur ergiebigen Ausnutzung der Eisenbahn kam es aber erst viel später, denn lange Zeit noch mangelte es an Absatzgütern, da der Getreidebau größeren Stils so gründlich versagt hatte.)

Neben dem Getreide versuchte man es nun mit anderen Kulturen, und zwar griff man zu **Flachs** und **Senf,** aus deren Samen Öl gepreßt wurde, das guten Absatz fand unter den in der Nachbarschaft wohnenden Russen und Kosaken. Aber eine Lösung der Wirtschaftsfrage, um nicht zu sagen der Existenzfrage überhaupt, waren auch Flachs und Senf nicht.

In diesen ersten schwer auf den Gemütern lastenden Jahren waren es die vom mennonitischen Bauern stets stiefmütterlich behandelten Nebenzweige der Landwirtschaft, die die Siedler über Wasser hielten. Die ganz ersten Einnahmen brachten ihnen die Hühner, aber zu einer größeren Bedeutung im Wirtschaftsleben ist die Hühnerzucht auch am Kuban nicht gekommen. Mehr Gewicht erlangte schon gleich von Anfang an die Milchwirtschaft, die zunächst aber auch nur in der herkömmlichen, primitiven Weise betrieben wurde. Sie beschränkte sich auf die häusliche Herstellung von Butter und Magerkäse, die man leicht verkaufen konnte, und wodurch laufend etwas Bargeld in die Wirtschafts- oder doch wenigstens in die Haushaltskasse floß. Dem Kühehalten erwuchs eine Gefahr in den häufig vorkommenden giftigen Schlangen, meistens Kreuzottern, von denen die Kühe am Maul oder auch am Euter gebissen wurden, was oft zu bösen Folgen führte. Als durchaus lohnender Wirtschaftszweig erwies sich die Schafzucht. Die gewonnene Wolle wurde entweder verkauft, zu Preisen von 10 bis 12 Kopeken das Pfund, oder man verspann sie und fertigte aus der Wolle die in der eigenen Familie benötigten Strümpfe, Handschuhe und ähnliches an. Aus den Schaffellen wurden Pelzjacken, Pelzhosen, und Pelzmützen gemacht, die im Winter gute Verwendung fanden. Als gefährlichster Feind der Schafzucht erwiesen sich die vielen Wölfe, die immer wieder die Schafe zerrissen, wo sie nur an eine Herde herankommen konnten. Der Kampf gegen diese Schädlinge wurde planmäßig und im Koloniemaßstabe geführt. Zweimal jährlich wurden große Treibjagden veranstaltet, an denen alle Siedler teilnahmen. Zu Pferde, mit Jagdflinten bewaffnet, so viel davon vorhanden waren, und in Begleitung von Hunden schwärmten die Jäger aus und trieben die Wölfe an einem Platz zusammen, den Kreis immer enger ziehend, bis man nahe genug heran war, um sie niederzumetzeln. Manch ein Wolf ist dabei erlegt worden, denen aber, die entkamen, waren ihre bisherigen Jagdgründe für längere Zeit verleidet.

(Fortsetzung folgt)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Gerettet

Eingesandt von Frau J.J. Jnazen

Der Tag ist heiß, der Tag ist schwül,
Es glühen Flur und Matten,
Wie lockt der Wald so still und kühl,
Die Wandrer in den Schatten.

Klein Annchen eilt von Hause fort,
Mit kindlichem Entzücken,
Im blumenreichen Felde dort
Den Blumenstrauß zu pflücken.

Sie wandert singend kreuz und quer
und sammelt Blum und Blume,
Bis ihre Glieder matt und schwer
Des Suchens endlich müde.

Im Graß dort, bei der Eisenbahn
Im blütenreichen Flieder,
Legt sie in unschuldvollem Wahn
Sich ohne Sorgen nieder.

Die Füßchen auf der Eisenbahn
Die Blümchen in dem Schoße
Schläft sie, umjauchzt von Vogelsang,
Auf grünem, weichem Moose.

Sie träumt von schönen Engelein
Und Paradiesesauen,
Wo bunte Vöglein flink und klein,
Sich gold'ne Nestlein bauen.

O Kindheitstraum, wie wunderbar!
Du weißt von keinem Harme,
Du lächelst mitten in Gefahr,
Wie auf der Mutter Arme.

Was donnert dort am Waldesrand?
Was kommt mit wildem Jagen
Heran dort über Fluß und Land
Gleich wie ein Feuerwagen?

Es ist ein Zug. Welch dumpf Geroll!
Es tönt wie Meereswogen;
Und immer näher, Zoll bei Zoll,
Kommt er herangeflogen.

Auf, Annchen, auf! Gefahr dir droht,
Will dich denn niemand wecken?
Auf, Annchen, auf! es naht der Tod
Mit tausend wilden Schrecken.

Das Annchen träumt und regt sich nicht
Es gleitet hell und süße
Ein Lächeln über ihr Gesicht
Als ob's ein Engel küsse.

Stets kleiner wird der Zwischenraum
Und die Gefahr stets größer;
Wach auf! wach auf aus deinem Traum!
Naht dir denn kein Erlöser?

Zu Hilfe schnell! wer hört mein Fleh'n?
Ich schaue hin mit Beben!
Sekunden noch, so ist's gescheh'n
Um dieses junge Leben.

Da nahet, wie von Gott gesandt
Im letzten Augenblicke
Ein Mann, und reißt mit starker Hand,
Das Kind vom Tod zurücke.

Das Kind vom Tod;— er hat's
Wie muß sein Herze beben,
Wenn nun gerührt, die Klein
"Ich danke dir mein Leben."

Ein Kind vom Tod;— es schw
Versuchung hingegeben,
Noch manches Kind in Tod's
Geh, rette du sein Leben.

Es sei, wo du ein Solches we
Zu retten, dein Bestreben,
Damit es einst zu dir auch h
"Ich danke dir mein Leben."

Informatio

n About Free Trade

Find out what you need to know

Check the boxes for pamphlets or studies you require

ISSUE PAMPHLETS*

*Includes pamphlet on the Agreement and your province or region.

❑ **SPECIFIC SECTORS**

Includes pamphlets on Agriculture, the Automotive Industry, Energy, The Fishing Industry, Forestry Products and Investment.

❑ **GENERAL**

Includes pamphlets on Consumer Interests, The Agreement, Canadian Women, Culture, Key Benefits, Solving Disputes and Tariffs.

IN-DEPTH STUDIES

❑ Agriculture
❑ Consumers
❑ Economic Assessment
❑ Energy
❑ Fisheries
❑ Forest Products
❑ Industry
❑ Minerals and Metals
❑ Services
❑ Synopsis of Agreement
❑ Women

(Please Print)

Name: _____

Address: _____

City, Town or P.O. _____ *Prov.:* _____ *Postal Code:* _____

Mail coupon to: External Affairs, DMTN, Ottawa, Ontario K1A 0G2
You can also call toll-free: 1-800-387-0660 (English) 1-800-387-0679 (French)

Hon. John C. Crosbie, Minister For International Trade
L'honorable John C. Crosbie, ministre du Commerce extérieur

External Affairs Canada Affaires extérieures Canada Canada

Die Stufenleiter

Ein schlauer Sperling haschte sich
Ein blaues Mückchen. "Weh mir Armen!"
Rief es, "ach Herr, verschone mich,
Laß meiner Jugend dich erbarmen!"
"Nein," sprach der Mörder, "du bist mein;
Denn ich bin groß und du bist klein."

Ein Sperber fand ihn bei dem Schmaus;
So leicht wird kaum ein Floh gefangen
Als junger Spatz. 'Gib," rief er aus,
"Mich frei; was hab' ich denn begangen?"
"Nein," sprach der Mörder, "du bist mein;
Denn ich bin groß und du bist klein."

Ein Adler sah den Gauch und schoß
Auf ihn herab und riß den Rücken
Ihm auf. "Herr König, laß mich los!"
Rief er, "du hackst mich ja in Stücken."
"Nein," sprach der Mörder, "du bist mein;
Denn ich bin groß und du bist klein."

Schnell kam ein Pfeil vom nahem Bühl
Dem Adler in die Brust geflogen.
"Warum", rief er, indem er fiel,
Zum Jäger, "tötet mich dein Bogen?"
"Ei," sprach der Mörder, "du bist mein,
Denn ich bin groß und du bist klein."

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 257

14.937 Richert, Andreas 01.12.61 Omsk
14.938 Richert, Margarita/Richert 17.05.63 Kas.
14.939 Richert, Jenny 20.12.85 Gagra, Kaukasus
14.940 Richert, Anri 13.02.87 Gagra, Kaukasus
Eingetroffen am 25.12.87 aus Gagra, Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 76/II, 4750 Unna-Massen
14.941 Richert, Wilhelm 24.12.29 Omsk
14.942 Richert, Anna/Stelter 03.03.30 Omsk
14.943 Richert, Eduard 24.02.63 Kasachstan
14.944 Richert, Irina 10.05.64 Kasachstan
14.945 Richert, Wilhelm 02.12.66 Gagra, Kaukasus
14.946 Richert, Erika 01.09.68 Gagra, Kaukasus
14.947 Richert, Walter 30.06.73 Gagra, Kaukasus
Eingetroffen am 25.12.87 aus Gagra, Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-Massen
14.948 Rieve, Rudolf 12.12.19 Shitomir, Ukraine
14.949 Rieve, Gertrud/Rose 25.08.25 Shitomir, Ukr.
Eingetroffen am 15.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 111/III, 4750 Unna-M.
14.950 Sawatzky, David 25.10.28 Altaiskij Kray
14.951 Sawatzky, Katharina/Reimer 20.08.27 Kriwoi Rog, Ukr.
Eingetroffen am 22.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 131/IV, 4750 Unna-M.
14.952 Sawatzky, Gerhard 27.09.51 Altaiskij Kray
14.953 Sawatzky, Maria/Funk 07.03.51 Dobrowka, Orenburg
14.954 Sawatzky, Gerhard 09.05.74 Usun Agatsch, Kas.
14.955 Sawatzky, Helene 26.07.75 Usun Agatsch, Kas.
14.956 Sawatzky, Elisabeth 21.01.77 Usun Agatsch, Kas.
14.957 Sawatzky, Alwina 26.03.82 Petschory
14.958 Sawatzky, Heinrich 17.05.83 Petschory
Eingetroffen am 7.1.88 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 126/II, 4750 Unna-M.
14.959 Schellenberg, Andreas 31.03.62 Aktjubinsk
14.960 Schellenberg, Larissa/Ens 23.11.65 Frunse
Eingetroffen am 12.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 133/IV, 4750 Unna-M.
14.961 Schröder, Alwin 05.12.41 Sibirien, Omsk
14.962 Schröder, Eleonore/Janzen 25.05.38 Blumengart, Ukr.
14.963 Schröder, Edgar 11.01.70 Omsk
14.964 Schröder, Elvira 16.06.77 Duschanbe, Tadsch.
Eingetroffen am 21.12.87 aus Duschanbe, Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 18/IV, 4750 Unna-Massen
14.965 Schulz, Waldemar 12.04.61 Perwomaika, Zelinograd
14.966 Schulz, Natalia/Baranow 29.07.59 Byngi, Swerdlowsk
14.967 Schulz, Helene 06.08.82 Astrachanka, Zeli.
14.968 Schulz, Ludmilla 30.03.84 Astrachanka, Zeli.
14.969 Schulz, Swetlana 03.02.87 Astrachanka, Zeli.
Eingetroffen am 17.12.87 aus Zelinograd
Adresse: Auf der Tüte 42/III, 4750 Unna-M.
14.970 Siebert, Emma/Aberness 07.07.10 Saporoshje
Eingetroffen am 11.1.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 133/IV, 4750 Unna-M.
14.971 Spring, Maria/Spring 19.09.30 Omsk
Eingetroffen am 18.12.87 aus Taldy-Kurgan, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 70/II, 4750 Unna-Massen
14.972 Steinbrenner, Valentin 12.04.50 Wologda
14.973 Steinbrenner, Lydia/Zimmermann 20.01.56 Petropawlowsk, Kas.
14.974 Steinbrenner, Natascha 02.07.56 Issyk, Kas.
14.975 Steinbrenner, Waldemar 08.08.80 Issyk, Kas.
14.976 Steinbrenner, Swetlana 01.01.86 Issyk, Kas.
Eingetroffen am 3.1.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 61/I, 4750 Unna-Massen
14.977 Töws, Andreas 09.07.64 Dobrowka, Orenburg
14.978 Töws, Elisabeth/Sawatzky 23.06.62 Ural
14.979 Töws, Andreas 09.07.87 Kirgisien
Eingetroffen am 29.12.87 aus Krasnoretschka, Frunse
Adresse: Auf der Tüte 61/I, 4750 Unna-Massen
14.980 Töws, Jakob 20.03.29 Dobrowka, Orenburg
14.981 Töws, Helene/Derksen 12.08.23 Dobrowka, Orenbufg
Eingetroffen am 29.12.87 aus Krasnoretschka, Frunse
Adresse: Auf der Tüte 61/I, 4750 Unna-Massen
14.982 Töws, Johann 08.04.60 Dobrowka, Orenburg
14.983 Töws, Lilli/Hildebrandt 05.04.59 Altaiskij Kray
14.984 Töws, Christine 22.04.82 Kirgisien
14.985 Töws, Lilli 27.10.85 Kirgisien
14.986 Töws, Regina 02.07.87 Kirgisien
Eingetroffen am 29.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 61/IV, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 258

14.987 Unruh, Alfred 06.02.37 Kleefeld, Amurgebiet
14.988 Unruh, Katharina/Friesen 01.03.41 Lugowoje, Amurgebiet
14.989 Unruh, Olga 01.03.63 Chabarowsk
14.990 Unruh, Irina 29.02.64 Chabarowsk
14.991 Unruh, Elvira 02.05.66 Georgiewka, Kas.
14.992 Unruh, Lilli 06.03.68 Georgiewka, Kas.
14.993 Unruh, Helene 24.06.69 Georgiewka, Kas.
14.994 Unruh, Peter 27.02.72 Georgiewka, Kas.
14.995 Unruh, Andreas 07.09.76 Georgiewka, Kas.
14.996 Unruh, Larissa 20.09.78 Georgiewka, Kas.
14.997 Unruh, Ina 07.05.80 Georgiewka, Kas.
14.998 Unruh, Alfred 27.09.81 Georgiewka, Kas.
Eingetroffen am 28.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 79/IV, 4759 Unna-Massen
14.999 Warkentin, Selma 19.02.34 Pawlodar
Eingetroffen am 22.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 13/II, 4750 Unna-Massen
15.000 Weiss, Alexander 26.06.56 Wolga

Eingetroffen am 17.1.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 80/I, 4750 Unna-Massen

15.150 Janzen, Peter 26.05.28 Friedensfeld, Ukr.

15.151 Janzen, Maria/Friesen 27.12.26 Neu-Halbstadt, Sag.

15.152 Janzen, Lilli, 29.09.71 Kant
Eingetroffen am 17.1.88 aus Kant, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 80/I, 4750 Unna-Massen

15.153 Justus, Viktor 14.07.65 Kasachstan

15.154 Justus, Olga/Glaser 02.10.65 Issyk
Eingetroffen am 7.1.88 aus Tschimkent
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-M.

15.155 Kiesz, Jakob 28.07.30 Glückstal, Odessa

15.156 Kiesz, Anna/Geworski 17.01.27 Josephstal

15.157 Kiesz, Irene 04.08.67 Karaganda
Eingetroffen am 4.2.88 aus Karaganda
Adresse: Dietrich-Bonhöfer-Str. 9, 5300 Kassel

15.158 Klassen, Andreas 21.01.59 Kirgisien

15.159 Klassen, Katharina/Janzen 19.06.58 Karaganda

15.160 Klassen, Andreas 22.07.83 Dshetysai
Eingetroffen am 14.1.88 aus Gagarin, Taschkent
Adresse: Auf der Tbte 114/III, 4750 Unna-M.

15.161 Klassen, Gerhard 06.06.51 Karpiensk, Swerdl.

15.162 Klassen, Helene/Pries 29.10.50 Korkino

15.163 Klassen, Wilhelm 09.04.85 Frunse

15.164 Klassen, Irene 12.08.86 Frunse

15.165 Klassen, Andreas 13.09.87 Frunse

15.166 Klassen, Lilly 13.09.87 Frunse
Eingetroffen am 19.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 75/II, 4750 Unna-Massen

15.167 Kolomitschuk, Juri 24.05.54 Tiraspol, Wolynien

15.168 Kolomitschuk, Katharina/Dück 26.10.55 Kas.

15.169 Kolomitschuk, Viktor 04.09.84 Tiraspol

15.170 Kolomitschuk, Eduard 17.02.79 Tiraspol

15.171 Kolomitschuk, Waldemar 21.06.80 Tiraspol

15.172 Kolomitschuk, Valerie 30.09.85 Tiraspol
Eingetroffen am 15.1.88 aus Tiraspol
Adresse: Auf der Tüte 22/I, 4750 Unna-Massen

15.173 Martens, David 09.11.28 Pawlodar

15.174 Martens, Aganeta/Schmidt 08.02.30 Pawlodar

15.175 Martens, Sara 01.01.55 Pawlodar
Eingetroffen am 9.1.88 aus Pawlodar
Adresse: Auf der Tüte 133/IV, 4750 Unna-M.

15.176 Martens, Johann 25.04.06 Petershagen, Ukr.

15.177 Martens, Anna/Heidebrecht 13.10.04 Brasel Grünweide, Ukr.
Eingetroffen am 14.1.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 131/IV, 4750 Unna-M.

15.178 Müller, Paul 13.07.61 Korkino, Ural

15.179 Müller, Lilly/Glaser 07.10.63 Alma-Ata

15.180 Müller, Rudolf 11.11.86 Tschimkent

15.181 Müller, Olga 10.12.87 Tschimkent
Eingetroffen am 7.1.88 aus Tschimkent
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-M.

15.182 Neufeld, Jakob 26.05.58 Tscheljabinsk, Kork.

15.183 Neufeld, Elisabeth/Hooge 28.06.57 Kirow

15.184 Neufeld, Christine 07.05.84 Kant

15.185 Neufeld, Johann 14.12.86 Kant
Eingetroffen am 15.1.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 78/I, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 262

15.186 Neufeld, Johann 05.04.17 Rodnitschnoje, Orenb.

15.187 Neufeld, Helene/Harder 12.07.20 Alexandrowka
Eingetroffen am 15.1.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 89/I, 4750 Unna-Massen

15.188 Neugebauer, Elvira/Neugebauer 15.05.20 Kustanai
Eingetroffen am 14.1.88 aus Gagarin, Taschkent
Adresse: Auf der Tüte 114/III, 4750 Unna-M.

15.189 Olenberg, Viktor 22.09.37 Ukraine

15.190 Olenberg, Irma/Riegel 27.12.38 Ukraine

15.191 Olenberg, Friedrich 22.07.66 Kasachstan

15.192 Olenberg, Helene 20.05.72 Kasachstan
Eingetroffen am 15.1.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 132/III, 4750 Unna-M.

15.193 Olenberg, Viktor 03.06.53 Sibirien

15.194 Olenberg, Nelli/Marx 29.10.66 Sibirien

15.195 Olenberg, Lilly 18.11.75 Krasnodar
Eingetroffen am 15.1.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 132/III, 4750 Unna-M.

15.196 Penner, Jakob 20.03.54 Krasnojarsk

15.197 Penner, Elisabeth/Görzen 24.10.52 Karaganda

15.198 Penner, Anna 21.01.79 Karaganda

15.199 Penner, Elli 04.12.81 Karaganda

15.200 Penner, Peter 22.04.84 Karaganda

15.201 Penner, Anreas 27.-6.85 Karaganda

15.202 Penner, Helene 11.09.87 Karaganda
Eingetroffen am 19.1.77 aus Karaganda
Adresse: Auf dre Tüte 80/IV, 4750 Unna-M.

15.203 Peters, Peter 29.08.46 Orenburg

15.204 Peters, Anna/Kehler 09.04.49 Chortitza, Orenb.

15.205 Peters, Maria 19.03.70 Kant

15.206 Peters, Peter 29.10.75 Kant

15.207 Peters, Viktor 11.09.82 Kant
Eingetroffen am 12.1.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 11/I, 4750 Unna-Massen

15.208 Redekopp, Abram 28.11.30 Ukr., Saporoshje

15.209 Redekopp, Adolina/Bernhard 15.10.27 Kronau, Ukr.

15.210 Redekopp, Rita 12.12.70 Dshetysai

15.211 Redekopp, Lilly 04.10.71 Dshetysai
Eingetroffen am 15.1.88 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 18/IV, 4750 Unna-Massen

15.212 Reichert, Waldemar 20.10.65 Koktschetaw

15.213 Reichert, Monika/Gering 29.09.62 Taldy-Kurgan, Kirg.

15.214 Reichert, Artur 01.11.87 Taldy-Kurgan, Kirg.
Eingetroffen am 13.1.88 aus Taldy-Kurgan, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 117/III, 4750 Unna-M.

15.215 Reimer, Peter 21.07.64 Tokmak

15.216 Reimer, Larissa/Mock 24.09.66 Karaganda
Eingetroffen am 14.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 24/III, 4750 Unna-M.

15.217 Reimer, Rudolf 24.04.37 Neu-Halbstadt, Ukr.

15.218 Reimer, Helene/Hein 01.12.40 Neu-Halbstadt, Ukr.

15.219 Reimer, Walter 04.04.68 Tokmak

15.074 Friesen, Nina/Janzen 14.03.67 Tallas, Kirg.
15.075 Friesen, Markus 10.07.87 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 13.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 260

15.076 Fröse, Peter 21.08.52 Solikamsk
15.077 Fröse, Elisabeth/Schmidt 15.11.53 Nowosib.
15.078 Fröse, Marianne 31.07.77 Dshambul
15.079 Fröse, Peter 19.08.79 Dshambul
15.080 Fröse, Katharina 28.07.81 Dshambul
15.081 Fröse, Heinrich 25.01.85 Dshambul
Eingetroffen am 15.1.88 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 114/II, 4750 Unna-M.
15.082 Funk, Aron 07.04.58 Omsk
15.083 Funk, Adeline/Redekopp 07.12.57 Zelinograd
15.084 Funk, Alexander 16.11.81 Dshetysai
15.085 Funk, Juri 17.11.82 Dshetysai
Eingetroffen am 14.1.88 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 18/III, 4750 Unna-M.
15.086 Funk, Gerhard 12.01.29 Dnjepropetrowsk
15.087 Funk, Maria/Wiens 09.09.37 Kaukasus
15.088 Funk, Larissa 29.04.63 Karaganda
15.089 Funk, Helene 06.07.66 Karaganda
15.090 Funk, Katharina 09.09.75
Eingetroffen am 20.1.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 56/III, 4750 Unna-M.
15.091 Giesbrecht, Elisabeth/Giesbrecht 24.06.13 Donetzk
Eingetroffen am 7.1.88 aus Tschimkent
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-M.
15.092 Giesbrecht, Peter 22.04.60 Alma-Ata
15.093 Giesbrecht, Lilly/Hamm 03.01.62 Alma-Ata
15.094 Giesbrecht, Peter 06.02.82 Alma-Ata
15.095 Giesbrecht, Andreas 27.06.83 Alma-Ata
Eingetroffen am 27.1.88 aus Alma-Ata
Adresse: Karolinger Str. 68, 5450 Neuwied 11
15.096 Glaser, Boris 28.05.42 Omsk
15.097 Glaser, Irma/Kiehn 01.10.42 Alma-Ata
15.098 Glaser, Lydia 22.10.61 Tschimkent
15.099 Glaser, Natalia 29.03.70 Tschimkent
15.100 Glaser, Larissa 07.06.72 Tschimkent
15.101 Glaser, Ella 19.07.74 Alma-Ata
15.102 Glaser, Alexander 03.10.77 Alma-Ata
15.103 Glaser, Helene 11.04.80 Alma-Ata
15.104 Glaser, Anna 16.05.86 Alma-Ata
Eingetroffen am 7.1.88 aus Tschimkent
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-M.
15.105 Gossen, Alexander 24.01.56 Kasachstan
15.106 Gossen, Elisabeth/Friesen 02.05.56 Nowosib.
15.107 Gossen, Alexander 09.04.78 Kirgisien
15.108 Gossen, Viktor 28.11.82 Kirgisien
15.109 Gossen, Nikolaus 27.11.84 Kirgisien
15.110 Gossen, Johann 18.11.86 Kirgisien
Eingetroffen am 16.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 126/IV, 4750 Unna-M.
15.111 Heidebrecht, Heinrich 20.12.11 Schönfeld, Ukr
Eingetroffen am 14.1.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 131/IV, 4750 Unna-M.
15.112 Hildebrandt, Johann 20.01.50 Aktjubinsk
15.113 Hildebrandt, Elfriede/Martens 23.05.49 Aktjub.
15.114 Hildebrandt, Viktor 01.04.75 Karaganda
15.115 Hildebrandt, Anna 20.07.78 Karaganda
Eingetroffen am 19.1.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 131/III, 4750 Unna-M.
15.116 Hildebrandt, Maria/Hildebrandt 26.12.08 Neu-Kirch, Saporoshje
Eingetroffen am 14.1.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 133/III, 4750 Unna-M.
15.117 Hildebrandt, Viktor 26.06.51 Aktjubinsk
15.118 Hildebrandt, Lydia/Görzen 07.02.51 Kustanai
15.119 Hildebrandt, Anna 30.05.76 Karaganda
15.120 Hildebrandt, Helene 21.07.78 Karaganda
15.121 Hildebrandt, Peter 31.01.82 Karaganda
15.122 Hildebrandt, Viktor 09.04.86 Karaganda
Eingetroffen am 14.1.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 131/III, 4750 Unna-M.
15.123 Hörner, Ewald 16.05.58 Leninabad
15.124 Hörner, Nelli/Schmalz 18.01.64 Usbekistan
15.125 Hörner, Artur 04.08.84 Tadshikistan
15.126 Hörner, Erika 18.01.87 Tadshikistan
Eingetroffen am 6.1.88 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 130/IV, 4750 Unna-M.
15.127 Hörner, Walter 12.05.55 Gorkowskaja Obl.
15.128 Hörner, Lilly/Schindler 29.01.60 Tadshikistan
15.129 Hörner, Regina 09.02.81 Tadshikistan
15.130 Hörner, Edgar 29.06.85 Tadshikistan
Eingetroffen am 6.1.88 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 131/I, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 261

15.131 Hübert, Johann 27.07.62 Kasachstan
15.132 Hübert, Ljubow/Tscheremenko 21.03.65 Moldawien
15.133 Hübert, Johann 14.08.87 Moldawien
Eingetroffen am 14.1.88 aus Moldawien
Adresse: Auf der Tüte 116/II, 4750 Unna-M.
15.134 Jäger, Alexander 16.02.49 Omsk
15.135 Jäger, Elisabeth/Redekopp 01.11.53 Orenb.
15.136 Jäger, Peter 20;09.74 Krasnodar
15.137 Jäger, Alexander 22.11.75 Krasnodar
15.138 Jäger, Viktor 30.10;78 Krasnodar
15.139 Jäger, Andreas 15.03.80 Krasnodar
15.140 Jäger, Lina 24.12.83 Krasnodar
Eingetroffen am 14.1.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 23/I, 4750 Unna-Massen
15.141 Janzen, Heinrich 09.08.32 Tallas, Kirg.
15.142 Janzen, Alina/Dyck 20.12.37 Ukr.
15.143 Janzen, Andreas 28.10.73 Tallas, Kirg.
Eingetroffen am 13.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-M.
15.144 Janzen, Paul 15.08.61. Tallas, Kirg.
15.145 Janzen, Erika/Ens 27.04.63 Pawlodar
15.146 Janzen, Angelika 17.12.86 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 13.1.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-M.
15.147 Janzen, Peter 12.03.51 Kirow
15.148 Janzen, Nina/Schlei 02.06.51 Kant
15.149 Janzen, Lilli 12.03.72 Kant

15.001 Weiss, Anna/Dreher 22.10.59 Kirgisien
15.002 Weiss, Alexander 27.06.80 Estland
15.003 Weiss, Lilli 21.04.85 Estland
Eingetroffen am 24.12.87 aus Estland
Adresse: Auf der Tüte 80/III, 4750 Unna-M.
15.004 Werner, Rudolf 07.11.60 Duschanbe
15.005 Werner, Angelika/Schröder 25.11.67 Omsk
Eingetroffen am 21.12.87 aus Duschanbe, Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 18/IV, 4750 Unna-Massen
15.006 Wetzler, Johann 05.04.28 Neudorf, Tiraspol
15.007 Wetzler, Erna/Niess 25.07.32 Odessa
Eingetroffen am 29.12.87 aus Tiraspol
Adresse: Auf der Tüte 24/III, 4750 Unna-M.
15.008 Wiebe, Harry 28.06.29 Donetzk
15.009 Wiebe, Elisabeth/Funk 13.02.36 Felsenbach, Ukr.
15.010 Wiebe, Nikolaus 13.11.69 Alma-Ata
15.011 Wiebe, Natalia 04.06.72 Alma-Ata
Eingetroffen am 21.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 117/IV, 4750 Unna-M.
15.012 Wiebe, Heinrich 12.06.35 Pawlodar
15.013 Wiebe, Lydia/Warkentin 25.05.36 Pawlodar
Eingetroffen am 22.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 13/II, 4750 Unna-Massen
15.014 Wiens, Abraham 01.12.19 Karasan, Krim
15.015 Wiens, Susanne/Enns 05.08.23 Selo Mary
15.016 Wiens, Peter 05.05.65 Saranj
Eingetroffen am 23.12.87 aus Kant, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-Massen

Etwas Festes muß der Mensch haben, daran er zu Anker liege, etwas, das nicht von ihm abhänge, sondern davon er abhängt.

Matthias Claudius

Gehe nicht vorbei!

Sieh'st Du andre weinen, gehe nicht vorbei!
Suche zu erkennen ob's nicht möglich sei
Durch ein kleines Wörtlein, das die Liebe sagt,
Jenes Herz zu trösten, das im Schmerze klagt. -

Sieh'st Du jemand fallen über einen Stein -
O wie mag er leiden innerliche Pein!
Drum such' aufzurichten den, der vor Dir liegt,
Er wird Dank Dir wissen, wenn er später siegt. -

Sieh'st Du andre irren auf der Lebensbahn,
Biet' in aller Liebe dich als Führer an.
Leicht kann's Dir gelingen, daß Du eine Seel'
Führst aus ihrem Irrtum zu Immanuel. -

Wie wird man Dir danken einst in Ewigkeit,
Daß Du sah'st das Weinen, daß Du half'st im Leid,
Daß gestärkt den Schwachen Du mit Deiner Hand,
Irrende Du führtest heim ins Vaterland!

Jakob Kröker

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Jean Paul

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter. Psalm 104, 24

Himmel, Erde, Luft und Meer,
Aller Welten zahllos Heer
Jauchzen Gott, dem Schöpfer, zu;
Meine Seele, sing auch du.

Ihn erhebt das Sonnenlicht,
Wann es durch die Wolken bricht.
Mondesglanz und Sternenpracht
Loben Gott in stiller Nacht.

Seht, wie er das Land erquickt
Und mit Lust und Segen schmückt.
Wälder, Flur und jedes Tier
Zeigen Gottes Finger hier.

Seht, wie fliegt der Vögel Schar
In der Lüften frisch und klar.
Donner, Blitz, Dampf, Hagel, Wind,
Seines Willens Diener sind.

Seht der Wasserwellen Lauf,
Wie sie steigen ab und auf.
Von der Quelle bis zum Meer
Rauschen sie des Schöpfers Ehr.

Ach, mein Gott, wie wunderbar
Stellst Du Dich der Seele dar.
Drücke stets in meinen Sinn,
Was Du bist, und was ich bin.

Joachim Neander, 1650-1680

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund -Endowment Fund

*(Zinssatz 8 1/2% — mit halbjährlicher Revision)

- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Das Bild ergänzen ...

Immigration bringt Familien wieder zusammen.

Hon. Barbara McDougall: "Jedes Jahr werden Tausende von Immigranten in Kanada willkommen geheißen, um mit ihren Familien vereint zu werden und ein neues und besseres Leben anzufangen.
"Die Regierung Kanadas erkennt die Stärke und die Bedeutung von Familienbanden und gibt vermehrte Gelegenheiten zur Wiedervereinigung von Familien in Kanada.

"Wiedervereinigung von Familien ist ein Hauptziel der Immigrationspolitik Kanadas. Deshalb haben wir den Begriff Family Class erweitert."
Um Auskunft oder Hilfe wenden Sie sich bitte an das Canada Immigration Centre in Ihrer Nähe.

Employment and Immigration Canada
Barbara McDougall, Minister

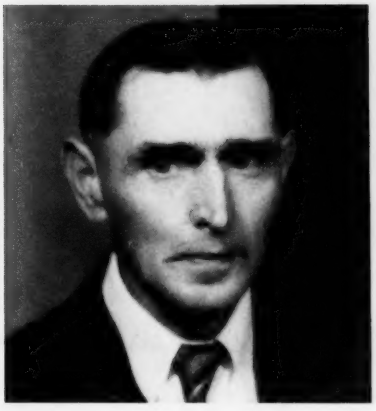
Emploi et Immigration Canada
Barbara McDougall, ministre

Canada

This is our home - O Canada

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Karl Krahn †

(Clearbrook, B.C.)

Lebenslauf:

Karl Krahn, Sohn von Karl Jacob und Aganetha Krahn, wurde am 18. November 1889 in Kronstal, Chortiza, Wolost Ekaterinoslav, Rußland, geboren. Seine Kindheit und Jugendjahre verlebte er als Bauer in den Steppen der Ukraina. Seine ersten Erfahrungen in der Ferne waren die sechs Jahre Dienstes in der Forstei 1911-1917. Seine Familie wurde geistlich durch den Dienst von Bruder Franz Wiens aus Amerika und Bruder H. Neufeld erneuert.

Nach dem 1. Weltkrieg kam Karl mit seiner Mutter, die Witwe war, Schwester Nettie, jüngerem Bruder Peter im Jahre 1923 nach Kanada. In den ersten Jahren brauchten sie von seinem Bruder Henry und Maria Krahn viel Unterstützung. Schwere Zeiten und Verlußte mußten sie in den ersten Jahren auf den Prärien bei Gilroy, Saskatchewan erleben. In Haggerdy Place wurden ihnen Zwillinge Johnnie und Nettie geboren, doch die Mutter Tina mußte sterben. Karl, sein Sohn Arthur und die Neugeborenen blieben ohne Mutter. Die Familie und Freunde übernahmen die Kinder in verschiedenen Heimen, doch innerhalb eines Jahres gab der Herr ihnen eine neue Mutter in Agatha Klassen. Sie war eine liebenswürdige Seele und verstand es die Familie zusammenzuhalten, besorgte die Kinder wie ihr eigenes Fleisch und Blut. Sie hatten noch viele gute Jahre in Yarrow, und später in Abbotsford, B.C. auf einer Farm (jetzt Ledgeview Golf Course).

Onkel Karl war durch seinen Honig, denn er war ein Bienenzüchter, durch geräucherte Schinken und seinen Kachelofen, der das Haus warm und sauber hielt, bekannt. Tante Gatje (Agatha) war durch ihre "Pepanät" und Pfefferminz-Kuchen und Gastfreundschaft bekannt.

In seinem Alter wurde er nicht bitter. Er erreichte ein Alter von fast hundert Jahren und die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er sehr still im Menno Hospital. Er genoß das Essen und war für die gute Pflege sehr dankbar, doch vermißte er seine Frau und Familie.

Ihm im Tode vorausgegangen sind: seine Eltern, Karl J. und Aganetha Krahn; Brüder Jacob, John, Henry und Peter; Schwestern Nettie, Margarethe und Helen. Ihn überlebt eine Schwester, Mary Sawatsky in Abbotsford.

Ihn betrauern drei Kinder: Arthur und Bertha mit Familie; John und Familie; Nettie und Larry Olsen und Familie; sechs Großkinder und sechs Urgroßkinder.

Psalm 103,1-2 sind die Lieblingsworte der Familie: "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit."

Im Auftrage der Familie,
John J. Krahn
(Neffe des Verstorbenen)

Katharina Dyck †

(Virgil, Ontario)

Unsere liebe Mutter und Großmutter, Katharina (Mathies) Dyck wurde am 13. Juli 1895 in Schardau, Südrußland geboren, als erstes Kind von Jacob und Anna (Kliewer) Mathies. Sie hat in ihrem Leben viel Schweres erfahren. Mit zwölf Jahren verlor sie die Mutter. Ihr Vater wurde in der Revolution von 1917 ermordet.

Am 28. April 1919 trat sie mit Peter Abram Dyck aus Memrick in den Ehestand. Wegen der unsicheren politischen Lage wanderten sie Sommer 1924 nach Kanada aus. Bei Stuartburn in Manitoba wohnten sie vier Jahre auf einer Heimstätte. Von dort zogen sie 1928 nach New Hamburg, Ontario. Vater Dyck arbeitete zuerst auf einer Farm und dann in einer Messing-Fabrik. Während sie hier wohnten, übergaben sie sich vom neuem dem Herrn, wurden getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1942 zogen sie nach Virgil, wo sie eine kleine Fruchtfarm erwarben. Mutter schätzte die Freiheit auf der Farm. Sie war ein Naturfreund und arbeitete mit Vorliebe in ihren Blumen- und Gemüsegärten. Hier verlebte sie glückliche Jahre mit der Familie.

Kurz nach Vaters Heimgang am 18. März 1979, zog sie in eine Wohnung in Pleasant Manor, wo sie fünf Jahre wohnhaft war. Mit 90 Jahren bedurfte sie mehr Hilfe. Die Familie war dankbar, daß sie im Tabor Manor Heim in St. Catharines aufge-

nommen wurde. Am 21. April 1988 wurde sie in die obere Heimat gerufen.

Mutter war eine treue Gattin, sowie eine liebende Mutter und Großmutter. Ihre Familie hatte immer den ersten Platz. Wir halten ihren positiven Frohsinn und ihre Dankbarkeit in Erinnerung. Sie wird uns fehlen! Ihren Glauben an Gott hat sie durchs Leben aufrecht erhalten. Wir freuen uns, daß sie auf ewig beim Herrn ist. Das Vermächtnis, welches sie hinterläßt ist in Gal. 5, 22 aufgezeichnet: "Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit." Josua 24, 15 war einer ihrer Lieblingsverse: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Im Tode vorangegangen sind ihr Ehegatte, Tochter Kathryn in 1985, zwei Schwestern, zwei Stiefbrüder und eine Stiefschwester.

Sie hinterläßt Tochter Anna und William Toews, Waterloo, Ontario; zwei Söhne, Walter und Minnie, Niagara Falls, Ontario, Rudolph und Mary, Virgil, Ontario; Tochter Magdalene und John Janzen, Grimsby, Ontario; dreizehn Großkinder, sechzehn Urgroßkinder, eine Schwester, Frau Anna Matthies, Waterloo, Ontario, und eine Schwägerin, Frau Annie Rogalski, Vineland, Ontario.

Die Familie

Die Begräbnisfeier wurde am 25. April 1988 in der Virgil MB Kirche abgehalten. Pastor Riess las zur Einleitung Joh. 14, 1.2. Die Versammlung sang gemeinsam: "So nimm denn meine Hände" in der Landessprache. In Hiob 19, 25-27 sehen wir, wie Gott im Tal mit uns ist; in 1. Kor. 15, 19.20 in der Ebene; und in 1. Thess. 4, 15-18, das hohe Ziel. Dies waren die Hauptgedanken von Walter Bergmanns Botschaft.

Die Versammlung sang ein Lied. Bruder J.G. Baerg sprach über das Erbe, das unser wartet, nach 1. Petri 1, 3-9: unverweslich, unverwelklich und das da ewig bleibt. Prüfungen und schwere Zeiten kommen, um unsern Glauben zu stärken. Eine unbeschreibliche, herrliche Freude: Er nimmt uns zum Ende des Glaubens — unsrer Seelen Seligkeit. Das Trio sang zuletzt: "Am Jordans Ufer stehe ich." Schwester Dyck hat das Ziel erreicht. Welch' herrliche Freude!

Im Auftrag, Helen Bergmann

John A. Schellenberg

(Saskatoon, Saskatchewan)

Unter reger Teilnahme und im Beisein von zahlreichen Verwandten und Freunden wurde Bruder John Schellenberg am 16. Mai von der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Grabe geleitet. Orgelmusik von Frau Grace Wiens leitete die Feier ein, die unter der Leitung von Prediger Heinrich Reimer stand. "Herr, bleib bei mir" wurde zu Beginn gesungen, gefolgt von Schriftverlesung und Gebet vom Leiter. Der deutsche Chor sang die Lieder "Der wolkenlose Himmel" und "Wehrlos und verlassen". Nach Verlesung des Lebenslaufs und dem allgemein gesungenen Lied "Nimm, Jesu, meine Hände" (englisch) folgte die Ansprache von Prediger H. Reimer, der Offenbarung 14,13 und Psalm 116 benutzte. Er gab dem Heimgegangenen das Zeugnis, daß er einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten hatte und bereit war, seinem Herrn zu begegnen. Am Himmelfahrtstage durfte der Kranke noch die Abendmahlsgemeinschaft genießen und am folgenden Tage ging er heim.

Nach dem Schlußlied "Wenn Friede mit Gott" und Segensspruch wurde die sterbliche Hülle auf dem Woodlawn Friedhof in den Schoß der Erde gebettet. Sargträger waren Frank Derksen, Hardy Epp, Henry Funk, Alex Hamm, George Krahn und Ed Peters. Ein Gemeinschaftsmahl wurde später im unteren Kirchensaal eingenommen.

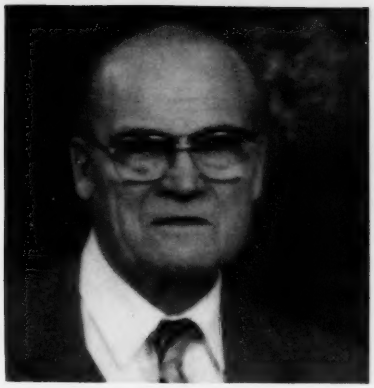
Lebenslauf

John A. Schellenberg wurde am 11. April 1904 in Kronstal-Osterwick, Rußland geboren. Seine Eltern waren Abram und Anna (Peters) Schellenberg. Er war der älteste unter sieben Geschwistern. In Osterwick verlebte er seine Kindheit und Jugend, besuchte nach der Volksschule dort auch die Zentralschule. 1923 kam die Familie Schellenberg nach Kanada und ließ sich in Hague, Saskatchewan nieder. Über 30 Jahre wohnte der Verstorbene in Hague. Er betätigte sich im kaufmännischen Beruf. Im Jahre 1927 wurde er von Ältesten David Toews getauft und 1931 trat er in den Ehestand mit Aganetha Sawatzky; drei Söhne wurden ihnen geschenkt.

Im Jahre 1956 verlegten Schellenbergs ihren Wohnsitz nach Saskatoon und schlossen sich der Ersten Mennonitengemeinde an. Sie nahmen regen Anteil am Gemeindeleben und der Bruder diente einige Jahre im Diakonenrat und fand Befriedigung in diesem Dienst. Im Laufe der letzten Jahre stellten sich bei beiden Gesundheitsprobleme ein; Frau Schellenberg war schon längere Zeit im Pflegeheim und zuletzt war auch Bruder John im Central Haven Pflegeheim, wo er am 13. Mai entschlief.

Es überleben ihn seine Gattin Aganetha, die Kinder: Alvin und Joyce Schellenberg, Akron, Pennsylvanien, USA; Arnold und Jessie Schellenberg, Altona, Manitoba; Paul und Patricia, Saskatoon; 8 Großkinder und ein Urgroßkind; Schwester Clara Schellenberg Winnipeg, eine Nichte, Carolyn (Neil) Regier, Laird, sowie andere Verwandte und Freunde. Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern, Schwester Elisabeth und vier Brüder, Peter, David, Henry und Abram.

Im Auftrage, Käthe Hooge



Dietrich Klassen †

(Winnipeg, Manitoba)

Das Begräbnis für Dietrich Klassen war den 11. April in der Nord Kildonan MB Kirche. Die Prediger Hans Boge und Victor Toews sprachen tröstende Worte. Eine Gruppe diente mit passenden Liedern.

Lebensverzeichnis:

Am 29. Juli 1907 wurde Dietrich Klassen im Dorfe Wasilowka, Rußland, als zehntes Kind in der Familie geboren. Seine Eltern waren Johan und Aganetha (Derksen) Klassen.

Im Jahre 1910 zog die Familie nach Barwenkowo. In diesem russischen Dorf verlebte er seine Kindheit. Da besuchte er die Schule, so gut es während des ersten Weltkrieges ging, und auch später wie es die Revolution erlaubte. Er lernte auch etwas von dem Handwerk mit Maschinen.

Am ersten Oktober 1925 verließ die Familie Rußland und zog nach Kanada. Ein Jahr lebten sie auf einer Farm bei Steinbach, Manitoba, dann zog die Familie nach Winnipeg. Im Juni 1928 waren sie von den ersten Ansiedlern in Nord Kildonan, wo Dietrich die ganze Zeit gelebt hat.

Als zehnjähriger Knabe, sah er seinen verlorenen Zustand ein und fand Frieden im Herrn Jesus, der lebenslang sein bester Freund war; dem er alles sagen konnte, der ihm immer wieder vergab und Mut und Kraft für jeden Tag schenkte.

Im Jahre 1930 rief die Nord Kildonan Gemeinde ihn zum Dienst in der Sonntagsschule. Er durfte sechsunddreißig Jahre im Segen in dieser Arbeit stehen. Wunderbare Segenserfahrungen schenkte der Herr ihm in dieser Arbeit.

Am neunten August 1931 heiratete er Gertrude Langemann. Auf dieser Hochzeit hatte die Jugend den Spruch an die Wand gehängt, "Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe."

In 1936, gründeten die Brüder Klassens: Jakob, Cornelius und Dietrich ein Geschäft, und der Herr segnete die Arbeit. Das Geschäft besteht heute noch unter der Verwaltung von Sohn Jake und Schwiegersohn Irwin Pauls.

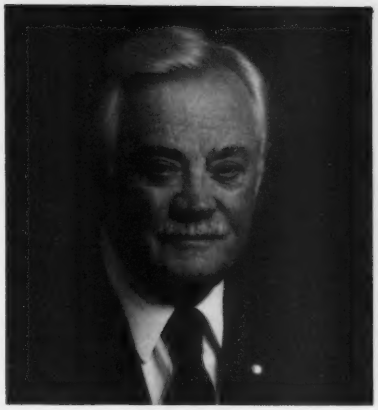
In den letzten Jahren hat er oft gesagt, er sei der reichste Mann in Nord Kildonan. Sein Herz hing nicht am irdischen Gut. Wenn er Essen und Kleider hatte, war er dankbar. Manchmal war es schwer, aber der Herr hat immer wieder geholfen, und dafür war er dankbar.

Der Herr segnete die Familie mit sechs Kindern: Sohn Walter mit Frau Mary; Sohn Ed mit Frau Helen; Sohn Jake mit Frau Helga; Sohn John mit Frau Marion; Tochter Irene mit Mann Irwin Pauls; Tochter Erica mit Mann Wally Dyck. Achtundzwanzig Großkinder und sechzehn Urgroßkinder. Zwei Brüder und drei Schwestern: Jakob und Cornelius Klassen, Tina Spenst, Ann Wilms, Erna Klassen.

Sein größter Wunsch war, daß die Seinen dem Herrn Jesus folgen möchten.

Vater starb plötzlich, früh Morgens am 8. April. Wir wissen, daß er beim Herrn ist, dem er hier auf Erden gedient hat.

Die trauernde Familie



Henry W. Redekopp †

(Winnipeg, Manitoba)

Unser Vater Henry W. Redekopp wurde am Sonntag, dem 21. Februar 1988 sehr plötzlich vom Herrn heimgerufen. Er wurde am 12. September 1913 in Zuworovska, Südrußland geboren. Er durchlebte die Revolutionszeit und die Hungersnot. In 1924 kam die Redekopp Familie nach Canada, wo sie zuerst für drei Jahre in Saskatchewan wohnten, dann umzogen nach Osterwick, Manitoba, nahe bei Winkler. Er besuchte in Winkler die Hochschule, wo er Grad 12 beendigte. In 1936 kam er nach Winnipeg und arbeitete ein Jahr in einem Holzhandel. Darauf, in 1937, kaufte er ein Lebensmittelgeschäft. Dieses entwickelte sich in einen großen Laden, und in 1951 in einen Holzhandel und Baumaterialgeschäft.

Am 2. August 1942 heiratete er Sigrid Neufeld. Diese Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet, und dazu kamen 16 Großkinder und vierzig Jahre des frohen Ehelebens. Vater war sein Leben lang ein starker Unterstützer und ein aktives Mitglied der Mennoniten Brüdergemeinde. In seinen 50 Jahren als Geschäftsmann gründete und unterstützte er viele Organisationen in Gemeinde und Gesellschaft. Sein Mitgefühl und seine Wohltätigkeit, aus seinem Christentum geboren, berührte das Leben recht vieler Mitmenschen.

Ihm im Tode vorangegangen ist seine Gattin, Sigrid, am 1. März 1983. Ihn überleben vier Söhne: Albert und Mary; Edwin; William; Ar-

thur und Marilyn; zwei Töchter: Margaret und Bill Fast; Karen und Mark Kroeker; 16 Großkinder, und eine Schwester, Katarina Penner.

Das Begräbnis für Henry W. Redekopp wurde am 25. Februar 1988 von der North Kildonan MB Kirche aus abgehalten. Bruder Allan Labun, Pastor der McIvor Avenue MB Gemeinde, wo Vater Mitglied war, leitete die Feier und Bruder David Ewert hielt die Ansprache.

Die Familie

Sara Unger †

(St. Catharines, Ontario)

Die Begräbnisfeier für Sara Unger fand am 31. Mai 1988 in der Scott Street M.B. Gemeinde statt. Prediger Henry Penner eröffnete die Versammlung mit Gebet. Großsohn Rudy Klassen las den Lebenslauf. Bruder Penner brachte die Botschaft; Offenbarung 3,11.12. Eine Frauengruppe diente mit Lieblingsliedern der Heimgegangenen. Nach der Bestattung auf dem Friedhof waren alle zu einem Trauermahl eingeladen. Bruder Walter Bergmann brachte einige anerkennende Worte. Bruder Nick Braun brachte die Trauerfeier zum Abschluß.

Lebensverzeichnis:

Sara Unger wurde am 5. November 1902 in Turkestan, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johan und Tina Regehr. Sie überlebte drei Schwestern und drei Brüder. In ihren jungen Jahren zogen ihre Eltern nach Alexanderpol, Rußland. Da lernte sie Heinrich Abram Janzen kennen. Beide nahmen den Herrn Jesus als ihren Erlöser an, und wurden am 19. Juli getauft und in die Alexanderpol M.B. Gemeinde aufgenommen. Im selben Jahr, den 21. August 1920, haben sie geheiratet. Ihnen wurden vier Kinder geboren. Heinrich, Abram, Anna und Sara. Abram starb im Kindesalter.

Unsere Eltern zogen am 29. November 1929 mit einer großen Gruppe nach Deutschland, um von da, nach Canada zu gehen. Die Türen für Canada wurden aber geschlossen, so führte ihr Weg nach Südamerika, Paraguay. Sie siedelten in Fernheim, Chaco an. Nach 7 Jahren entschlossen sie sich, die Colonie zuverlassen und zogen nach Ost Paraguay, der Colonie Friesland. Heinrich mit Familie war in dieser Zeit schon nach Canada ausgewandert und so ließ er die Eltern auch kommen. In Canada fanden sie bei Bethesda, Vineland, Arbeit. 1964 kauften sie in Virgil ein Haus, um da ihren Lebensabend zu verbringen. Im April 1965 starb Vater.

Im September 1968 heiratete Mutter Abram Unger mit dem sie 19 Jahre Freud und Leid geteilt hat. Die letzten 7 Jahre wohnten sie in Tabor Manor. Am 20. Februar 1988 starb ihr zweiter Mann. Von dieser Zeit an fühlte Mutter eine große Müdigkeit. Am 29. Mai 1988 starb sie. Mutter hinterläßt drei Janzen-Kinder und neun Unger-Kinder.

Im Auftrage, Lydia Janzen, Korr.

Peter P. Willms †

(Leamington, Ontario)

Das Begräbnis für Peter P. Willms wurde am 13. April 1988 in der MB Kirche in Leamington abgehalten.

Prediger J. Nikkel machte die Einleitung mit etlichen Trostworten und Gebet. Die Versammelten sangen: "Sel'ge Gewißheit, Jesus ist mein." Eine Gruppe von Sängern diente mit etlichen Liedern.

Prediger Derksen las das Lebensverzeichnis und Prediger Nikkel brachte die Botschaft nach 2. Kor. 5 und Psalm 90. Er sagte, daß obwohl das physische Leben aufhört, spricht das Zeugnis doch weiter.

Nach der Beerdigung auf dem Friedhof: "Evergreen Memorial Cemetery", wurde eine Zeit der Gemeinschaft am Tisch in der Aula der Kirche abgehalten.

Lebenslauf:

Peter P. Willms entschlief sanft am 10. April 1988. Er wurde am 25. Juli 1906 als Sohn von Peter J. und Katherina (Suderman) Willms in Tiege, Molotschna, Südrußland geboren. Er war der dritte Sohn einer Familie von elf Kindern, fünf sind ihm vorangegangen.

Die Familie kam 1926 nach Canada und nach etlichen Monaten in Saskatchewan siedelten sie in Kingsville, Ontario an, wo er am 9. Januar 1927 Elizabeth Klassen heiratete.

Nach der Geburt des ältesten Sohnes, Peter A., zog die junge Familie nach Saskatchewan, in die Fairholme Gegend, wo George, Henry, Walter und Abe geboren wurden. Nach schweren Jahren zog die Familie in 1936 nach Ontario, in die Leamington Gegend, wo Jack geboren wurde.

Peter Willms hat als Arbeiter, als Bauer und auch als Fabrikarbeiter bei H.J. Heinz gearbeitet. In 1971 trat er in den Ruhestand und beschäftigte sich teilzeitig.

Er gab sein Leben dem Herrn in 1923 und wurde getauft und Glied der MB Gemeinde. Er beteiligte sich bei der Gründung einer Gemeinde und Volksschule in Fairholme, Saskatchewan.

In 1944 wurden Geschwister Peter und Elizabeth Willms zum Diakonendienst ordiniert und sie haben treu gedient. Er hat auch im Laden des MCC gedient.

In den letzten Jahren, als er durch Krankheit geschwächt wurde, versuchte er doch, die Gemeinschaft mit Verwandten und Freunden zu genießen. Er liebte seine Familie und war besorgt um sie.

Vorangegangen sind: ein Sohn Henry, 1967; ein Großsohn, vier Brüder und eine Schwester. Es trauern um ihn seine Gattin, Elizabeth, seine Kinder und ihre Ehegatten: Peter und Mary; George und Leona; Elsie (Henrys Frau); Walter und Maxene; Alice und Frank Toews; Jack und Charlotte; seine 21 Großkinder, ihre Gatten, und neun Urgroßkin-

der; seine Brüder, Jakob, Kornelius, Daniel und Abraham, und eine Schwester, Anna.

Im Auftrag der Familie,
P. Bartel, Korr.

Abram Nikkel, †

(Coaldale, Alberta)

Abram Nikkel starb am 28. Juni 1988.

Das Begräbnis war am 2. Juli 1988 im Bethause der MB in Coaldale. Die Gemeinde sang ein Lied. Pastor Heidebrecht las Jesaja 43, 2: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" Er hatte den Text in Englisch aus Römer 8, 25-29, und betonte besonders des Christen Stand und Gottes Führungen wie alle Kämpfe und Leiden im Leben zusammenwirken und zum ewigen Ziel führen. Ein Oktett sang und Sohn Abe las den Lebenslauf vor. Ein Duett folgte.

Pastor Abe Block sprach über Psalm 23 und Hesekiel 34, 11. Eine Musikgruppe spielte das Lied: "The Holy City."

Auf dem Friedhof las Bruder Heinrich Nikkel 1. Thess.4, 13-18 und betete.

Alle Gäste waren zum Mahl im Auditorium eingeladen wo die Kinder und Großkinder schöne Erinnerungen von Vater und Großvater mitteilten.

Lebenslauf:

Abram Nikkel wurde am 13. Februar 1904 in einem Dorfe Samaras, Südrußland geboren. Später zog die Familie nach Orenburg. In dieser Zeit besuchte Vater die Dorfschule und später noch zwei Jahre die Hochschule.

Im Jahre 1922 lernte er Anna Löwen kennen und lieben und am 27. August 1924 feierten sie Hochzeit.

Vater wurde von seiner Familie ermutigt nach Canada auszuwandern, weil er das Dienstalter erreicht hatte.

Im Jahre 1926 im März ging es nach Canada, nach Coaldale. Hier meinte es die englische Sprache zu erlernen, sich der neuen Kultur anzupassen und sie machten nur knapp ihr Leben, obwohl sie die verschiedensten schwierigen Arbeiten verrichteten, einschließend die schweren Arbeit auf dem Rübenfeld.

Bald kaufte Vater seine erste Farm.

Im Jahre 1939 verkaufte er die kleine Farm und kaufte eine viel größere. In 1957 trat er in den Ruhestand.

In seinem Leben war Vater viel mit Gemeinde- und Gesellschafts arbeit beschäftigt in manchen Komitees. Er gab nicht nur seine Zeit dort, er teilte auch seine Absichten mit.

Als Familie erinnern wir uns an sein freundliches Lächeln, seine Hilfsbereitschaft und seiner herzlichen Fürbitte für Familie und andere.

Die älteren Kinder erinnern sich lebhaft an seine Bekehrung im Jahre 1941 und seine Taufe im selbigen Jahr. Vater liebte Gott, die Gemeinde, die Menschen, er liebte die Familie und die Verwandten.

Vater starb am Dienstag den 28.Juni 1988. Es trauern ihm nach seine Ehegattin Anna, seine Töchter Kätie, Anna, Klara, Mary mit ihren Ehemännern; seine Söhne Abe, Peter, Eduard mit ihren Gattinen so auch 21 Großkinder, sechs Urgroßkinder, vier Brüder und fünf Schwestern. Sein Bruder David ist ihm im Tode vorausgegangen.

Die Trauerfamilie.

Eine jegliche Rebe an mir, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Joh. 15,2

Christen können wir nur in einer lebendigen Verbindung mit Jesus sein. Nur dann kommen wir in unserm Glauben wirklich weiter, nur dann bringen wir Frucht. Zugleich aber gilt, daß wir als Christen immer auf dem Weg sind, daß wir nicht vollkommen sind und nicht vollkommen werden. Der Weingärtner wird immer etwas finden, was weggeschnitten werden muß. Er wird als guter Weingärtner dafür sorgen, daß die Rebe nicht gehindert wird, Frucht zu bringen. Dies Arbeiten und Reinigen mahnt uns daran, daß wir gerechtfertigte Sünder bleiben, solange wir noch im Glauben und nicht im Schauen leben. Das kann dann oft schmerzhaft sein, weil es dabei um das Wegschneiden alles dessen geht, was ihm, unserm Gott, widerstrebt und was der alte Mensch in uns doch so gern festhalten möchte. Wie mancher kommt im Glauben nicht zu fröhlicher Gewißheit, weil er an bestimmter Stelle nicht wegschneiden läßt, was das Wachstum hindert. Da wird unser Glaube auf die Probe gestellt, da ringt der alte mit dem neuen Menschen. Dieser Kampf ist das Zeichen dafür, daß der Weingärtner bei der Arbeit ist.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach —

(29. Fortsetzung)

"Das laß meine Sorge sein", erwiderte er, und in seinen Augen funkelte etwas derartig Abgründiges, daß ich vor ihm erschrak. Doch bemühte ich mich, ihm das nicht zu zeigen. Er fuhr fort: "Zwar wird sie sich zuerst dagegen wehren mit allen ihr verfügbaren Mitteln, denn sie will dich um keinen Preis verlieren. Aber" — er näherte sich meinem Gesicht, so daß das böse Funkeln seiner Augen mich nur noch mehr erschreckte — "ich weiß zuviel von ihr. Ich werde ihr drohen, die Polizei zu verständigen. Dann fliegt das ganze Nest hier auf. — Bevor ich aber etwas unternehme, muß ich sicher wissen, ob du bereit bist, mit mir zu kommen."

In meinem Innern hieß es: Ja, ja! Nur erst einmal fort von hier. Alles andere wird sich dann ergeben. Aber meine Lippen sagten etwas ganz anderes. Sehr von oben herab antwortete ich ihm: "Ich muß mir das sorgfältig überlegen. Daß es keine Liebesheirat wird, das ist uns ja beiden klar. Den Begriff Liebe habt ihr hier einem ja zur Genüge ausgetrieben. Das ist ein für allemal vorbei. Allerdings — mehr und tiefer als du mich bereits erniedrigt hast, wirst du es auch innerhalb der Ehe nicht können."

Nun schien meine hochmütige Art ihn doch zu reizen. "Tu nur nicht so hochnässig!" fuhr er mich an. "Ich bettle nicht um deine Gunst. Einige deiner Kolleginnen hier werden hochbeglückt sein, wenn ich ihnen ein solches Angebot mache. Es muß nicht unbedingt eine Jacqueline sein."

Ich lenkte ein, voll heimlicher Angst, er könne sein Angebot zurückziehen.

"Ich will es mir bis zum nächstenmal überlegen. — Wo würden wir denn wohnen, wenn ich zusagte?"

"Ich habe vor, zurück nach Wien zu gehen. Dort lebt noch meine alte Mutter. Die nimmt uns bestimmt auf."

Wien! — Ich konnte das Aufleuchten meiner Augen nicht verbergen. Es war mir auch, als dürfe ich nun keine Zeit mehr verlieren. Keinem der anderen Mädchen gönnte ich die Chance.

Wjadlovski erkannte, was in mir vorging. "Nun" fragte er. "Willst du dich nicht lieber gleich entscheiden?"

Einen kurzen Augenblick besann ich mich. Dann antwortete ich: "Gut, ich komme mit als deine Frau." Da riß er mich stürmisch in die Arme und überschüttete mich mit Zärtlichkeiten. — Sollte er mich allen Ernstes lieben? — Sollte er wirklich gut machen wollen, was er mit angetan hatte?

Frau Krolltium gab mich frei! Ich weiß nicht, was ihrem Entschluß vorausging. Einige Male hörte ich hinter verschlossenen Türen erregtes Sprechen, Schreien, Fluchen, dann wieder Türenschlagen und drohende Rufe im Treppenhaus. — Eines Tages stellte mir Frau Krolltium einen kleinen Handkoffer in mein Zimmer. "Hier habe ich dir einiges zusammengepackt. Mehr kannst du nicht erwarten. Und nun mach , daß du mit deinem sauberen Freund mein Haus verläßt und zwar so schnell wie möglich, ehe ich mich an diesem Verbrecher und Wortbrüchigen vergreife."

Kein Wort wagte ich zu erwidern. Mit zitternden Händen raffte ich meine Sachen zusammen. Ich konnte es einfach noch immer nicht fassen, daß ich frei war. Griff die brutale Hand Frau Krolltiums nicht doch wieder nach mir, um mich zurückzureißen?

Aber da stand auch schon Wjadlovski vor mir: "Komm schnell, ehe dieses Weib sich anders besinnt. Ihr ist alles zuzutrauen. Sie schreckt nicht einmal vor einem Mord zurück."

Bis dahin hat Werner Sternkranz gelesen. Er macht eine Pause, wohl spürend, daß die Spannung für seine Zuhörer gewaltig ist. Vielleicht ist es richtiger, für heute aufzuhören. — Sie sitzen um ihn herum, erschüttert von dem Schicksal des Mädchens, und können es beinahe nicht fassen, daß es und Frau Monier ein und dieselbe Person ist.

"Bitte, Herr Sternkranz, weiter! Hören Sie jetzt nicht auf. Wir müssen doch unbedingt noch erfahren, ob dieser Wjadlovski Burgunda wirklich geheiratet hat und was weiter aus ihr geworden ist."

Werner wirft einen Blick auf die Uhr. Es ist noch nicht allzu spät. So liest er weiter:

"Wann und wo heiraten wir?" fragte ich ungeduldig und ohne jede Lebenserfahrung, als wir uns von dem Hause mit der roten Laterne entfernten.

"Langsam, langsam", mahnte Wjadlovski. "So schnell geht das nicht. Vergiß nicht, daß du unter falschen Papieren nach Budapest gekommen bist. Wir werden erst in Wien heiraten."

"Dort heiße ich wieder Burgunda Matthis, ja?"

"Daß glaube ich nicht. Wir werden dich weiter unter Jacqueline laufen lassen. Wir dürfen dich der Polizei nicht in die Hände spielen."

"Der Polizei?"

"Ja glaubst du denn, daß man keine Suchaktion nach dir unternommen hat? Deine Eltern werden nicht tatenlos und schweigend hingenommen haben, daß du plötzlich verschwunden bist. — Und da du noch minderjährig bist, wird man dich sofort in eine Erziehungsanstalt stecken, wenn man dich erwischt. Hast du etwa dazu Lust?"

Da griff sie wieder nach mir, die Angst, und heftete sich an meine Fersen. Sollte ich nie mehr zur Ruhe kommen? Mit schreckhaft geweiteten Augen blickte ich Wjadlovski an, den Mann, dem ich jetzt auf Gedeih und Verderb ausgeliefert war.

"Aber wenn ich dich heirate, dann bekomme ich ja deinen Namen, und dann wird man nicht mehr nach mir forschen."

"Stell dir das nicht so einfach vor", erwiderte er kalt. "Ich habe mit dir ein großes Risiko auf mich genommen. Aber wir werden die Sache schon hinkriegen."

Wie ein Häufchen Unglück saß ich neben ihm im Zug, dem Wahn verfallen, daß jeder mir mein bisheriges Leben ansah. — Wurde ich nicht bereits verfolgt? Führte mein Weg in eine Erziehungsanstalt oder gar ins Gefängnis? Schutzsuchend griff ich nach Wjadloskis Hand. Erstaunt blickte er mich an. Bisher hatte ich mich nie aus freien Stücken ihm gegenüber zärtlich gezeigt. Mit Tränen in den Augen flüsterte ich ihm zu: "Du darfst mich nicht im Stich lassen, hörst du? Versprich mir das."

Nun war ich wieder in Wien. Nicht einmal drei Jahre lagen hinter mir, seitdem ich mit Herrn und Frau Löbel zum erstenmal auf dem Westbahnhof angekommen war. Was aber lag alles in dieser Zeit! — Als ein völlig unwissendes Kind, dessen Herz erfüllt war mit ein wenig Neugier und Erlebnishunger, hatte ich Österreichs Boden betreten. Heute war ich, noch nicht einmal zwanzigjährig, eine wissende Frau, erniedrigt und ausgestoßen aus der Gesselschaft anständiger Menschen. Wohl war ich zu meinem eigenen Erstaunen, ohne noch an eine solche Möglichkeit geglaubt zu haben, aus dem Morast jenes Hauses in Budapest befreit worden. Aber wirklich froh war ich trotzdem nicht. Die Angst saß mir im Nacken. Wjadlovski hatte während der Fahrt zärtlich getan und mich Mitreisenden als seine junge Frau vorgestellt. Irgendwie aber blieb er mir unheimlich.

Im 7. Bezirk in einer engen Gasse führte er mich auf den zweiten Hinterhof eines alten, verkommenen, von übelsten Gerüchen erfüllten Hauses. Dort wohnte im zweiten Stock seine alte Mutter, ein verhutzeltes Weibchen, von schwerer Arbeit gebeugt, mit rotumrandeten, entzündeten Augen und wirren grauen Haarsträhnen. Sie reichte mir ihre zittrige, schwielenbedeckte Hand und begrüßte mich mit einem vielsagenden Seufzer: "So, du bist wohl die Neue? — Ich hab' gehofft, er komme nicht mehr zurück. — Oh, ihr lieben Heiligen, wie tust du mir leid." Ich sah sie fassungslos an und verstand den Sinn ihrer Worte nicht. Vom ersten Augenblick an empfand ich jedoch eine merkwürdige Zuneigung zu der armen Alten. Sie lebte in einem unbeschreiblichen Durcheinander von alten Möbeln, Stößen von aufgestapelten Zeitungen, mit allerlei Unübersichtlichem gefüllten Schachteln. Zwei um ihre Füße herumstreichende Katzen verpesteten die Luft. Ein Kanarienvogel, der zu meiner großen Verwunderung in seinem Käfig, der an der Decke hing, in den hellsten Tönen trillerte, schien ganz vergnügt zu sein. Wie konnte man bloß in solcher Umgebung singen? — Ich nahm mir vor, so bald wie irgend möglich die Wohnung in Ordnung zu bringen, und freute mich direkt darauf, wieder einmal handfest zupacken zu können. Noch stand ich jedoch mitten in dem dürftigen Zimmer, das von keinem Sonnenstrahl erhellt wurde.

Wjadlovski hatte seine Mutter so flüchtig begrüßt, als sei er nur wenige Augenblicke fortgewesen. Mit der Fußspitze stieß er die zum Nebenraum führende Türe auf und sagte mit einem befehlenden Blick auf die alte Frau: "Von jetzt an schläfst du wieder im Wohnzimmer auf dem Sofa und Jacqueline und ich hier." Das einzige Bett in der Behausung stand in diesem Nebenraum, dazu ein alter Schrank, ein Tisch und zwei Stühle. Die Gardinen an den Fenstern hingen in Fetzen herunter.

Unwillkürlich dachte ich an mein teppichbelegtes Zimmer in Budapest mit dem breiten Himmelbett und den blaugepolsterten Möbeln. Aber auch meine Wanzenkammer bei Löbels war herrschaftlich gewesen gegen das, was mit hier zugemutet wurde. Doch schließlich wollte Wjadlovski mich ja heiraten und mir, so hoffte ich damals noch, einen ehrlichen Namen geben. Und wenn ich seine Frau war, würde er mir ja auch sicher erlauben, in der Wohnung für Ordnung zu sorgen. Die alte Mutter, das glaubte ich ganz sicher, würde mich auch nicht daran hindern. — Am liebsten hätte ich mir gleich ein Arbeistkleid angezogen und losgelegt. Die sollten nur staunen, was ich aus dieser kümmerlichen Wohnung machen würde. Zwar packte mich insgeheim doch das Grausen, daß ich nun unlöslich mit Wjadloski in diesem engen Raum hausen sollte. — Aber schließlich war das besser, als in Luxus und Wohlleben weiter käuflich zu sein. In Budapest wäre dies mein Los geblieben.

"Schaff uns was zu Essen!" fuhr Wjadlovski seine Mutter an. "Wir sind hungrig von der Reise und auch müde."

"Hast du Geld?" fragte die Alte und sah ihren Sohn ängstlich forschend aus ihren kranken Augen an.

"Woher denn?" gab dieser wütend zur Antwort. "Meinst du, die Fahrt von Budapest hierher habe nichts gekostet?" Er hielt micht mit hartem Griff zurück, als ich nach meiner Tasche greifen und der alten Frau von dem, was ich noch an Geld besaß, etwas geben wollte. Viel war es ohnehin nicht. "Du läßt das!" befahl er mir, und ich wagte nicht, mich ihm zu wiedersetzen.

"Nun geh schon", forderte er seine Mutter auf. Soviel wirst du für deinen Sohn wohl noch übrig haben. In ein paar Tagen kommt wieder neues 'rein."

Oh, ich Ahnungslose! Als ich ihn am anderen Morgen bat, unsere Eheschließung zu beschleunigen, lachte er mir ins Gesicht. "Ja, mein Täubchen, erst mußt du ein wenig Geld verdienen, daß wir Hochzeit feiern können."

"Ich?" fragte ich verwundert. "Und du? Hast du keine Arbeit? Und wo soll ich eine Stelle finden?"

"Warte nur", erwiderte er und lachte ein so hämisches Lachen, daß ich innerlich erschauerte. "Ich werde es dir schon sagen. Jedenfalls müssen wir leben und können meiner Mutter nicht auf der Tasche liegen."

Ich verstand ihn noch immer nicht.

Wenige Tage später schickte er mich am Abend auf die Straße. "Zwar wirst du dein Gewerbe jetzt nicht mehr in so vornehmen Rahmen durchführen. Du mußt jetzt selbst Kundschaft suchen gehen — aber du bleibst in der gleichen Branche." Er lachte schallend, als sei das ein guter Witz.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Schottland — Eine internationale Flotte von 30 Schiffen und 15 Helikopter gaben die Suche nach Überlebenden nach tagelangen Bemühungen auf, nachdem eine Bohrinsel in der Nordsee, 200 Kilometer vor der Schottischen Küste, explodiert und in Brand geraten war.

Von der 230 Mann starken Besatzung, die zumeist im Schlaf von der Gasexplosion überrascht wurde, konnten nur 64 gerettet werden; 17 Leichen wurden geborgen, 149 Personen bleiben vermißt, darunter zwei Kanadier.

Um das Feuer auf der Bohrinsel der Occidental Petroleum Co. zu löschen, wurde der legendäre Spezialist für Ölquellen-Brände, Red Adair, aus Texas eingeflogen. Auch der greise Generaldirektor von Occidental, der Milliardär Armand Hammer, begab sich nach Schottland mit einer ersten Hilfsspende für einen Hinterbliebenenfonds von zwei Millionen Dollar.

Die Ursache der Katastrophe wird in einer undichten Gasleitung unter den Schlafquartieren der Mannschaft vermutet.

* * *

U.S.A. — Die US Regierung hat nach einem Bericht der "Washington Post" zuverlässige Berichte erhalten, nach denen der iranische Revolutionsführer Ayatollah Ruhollah Khomeini an Leberkrebs leidet und wahrscheinlich Ende dieses Jahres daran sterben wird. Das Blatt schreibt, US-Regierunsbeamte hätten die Existenz eines Berichtes des amerikanischen Geheimdienstes CIA bestätigt, der sich auf Angaben westlicher Ärzte stützt, die den iranischen Führer behandelt haben.

Die amerikanischen Regierungsbeamten erklären gegenüber der "Washington Post", der CIA glaube, daß vor allem die Leber Khomeinis vom Krebs befallen sei, sich aber möglicherweise auch auf andere Organe ausgedehnt habe. Der geistige Führer Irans habe als Folge der Krankheit bereits einen Großteil seines Augenlichts verloren. Teheran hat indessen Berichte bestritten, nach denen Khomeini im Sterben liege.

* * *

— Auch in den nächsten fünf Jahren wird der Zigarettenabsatz weltweit um drei bis fünf Prozent im Jahr steigen. Dabei wird er in Westeuropa und den USA stagnieren oder sogar sinken, dafür aber in Osteuropa, Afrika, Südamerika und Asien zunehmen, erbrachte eine Prognose, die Reemtsma-Chef Jürgen Peddinghaus jetzt vor der Amerikanischen Handelskammer in Hamburg zitierte.

Allein in China, einem Zigarettenmarkt von der doppelten Größe des US-Marktes wird der Zigarettenabsatz jährlich um fast zehn Prozent wachsen.

Es leben weltweit insgesamt etwa 120 Millionen Menschen vom Tabakgeschäft. Direkt in Anbau, Handel, Verarbeitung arbeiten 47 Millionen Personen. Weitere zehn Millionen sind in der Zulieferindustrie tätig. In der EG waren es 1.2 Millionen, in der Bundesrepublik Deutschland mehr als 72,000 Beschäftigte. Da viele Länder in Afrika, Asien und Südamerika zu mehr als 25 Prozent vom Tabak leben, würde ein Totalverbot des Tabakkonsums dort ungeheure Armut zur Folge haben, meinte Peddinghaus.

* * *

— Einmal mehr stehen die Vereinten Nationen vor dem Konkurs. Generalsekretär Perez de Cuellar erklärte. die UN müßten im November ihre Tätigkeiten einstellen, wenn die Mitglieder nicht ihre Beiträge bezahlen, um das Defizit von 690 Millionen Dollar zu reduzieren. Allein die USA seien mit 466 Millionen im Rückstand. Pro Monat werden für die Arbeit der UN 60 Millionen Dollar benötigt.

Israel — Der wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilte amerikanische Autoarbeiter John Demjanjuk hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

* * *

— Eine 16köpfige Bundestagsdelegation ist in Jerusalem von Außenminister Schimon Peres empfangen worden. Dieser habe sich "harte Fragen" zur israelischen Besatzungspolitik und die eingeschränkte Meinungs- und Pressefreiheit der Palästinenser anhören müssen.

* * *

— Die israelische Regierung will jüdische Emigranten aus der Sowjetunion zwingen, direkt nach Israel zu kommen. Das soll dadurch erreicht werden, daß die Visen, statt bisher von der holländischen Botschaft in Moskau, in Zukunft von der israelischen Botschaft in Bukarest erteilt werden, bei Vorlage eines Flugscheines für einen Direktflug nach Israel. Gegenwärtig reisen nur ein Bruchteil der Emigranten nach Israel weiter, sondern begeben sich über Wien in andere westliche Aufnahmeländer. Wer aber direkt nach Israel reist, wird dort automatisch Staatsbürger, was ihm die Weiterreise zum Daueraufenthalt in einem anderen Land erschwert.

* * *

— Eine Gruppe kanadischer jüdischer Dissidenten hat Israel aufgefordert, die besetzten palästinensischen Gebiete aufzugeben, berichtete die "Vancouver Sun". Auf einer von 180 Personen besuchten Versammlung im Vancouver Planetarium habe Professor Norman Epstein von der UBC erklärt: "Der Kurs, der von den Unterstützern der israelischen Regierung befürwortet wird, ist im Endeffekt selbstmörderisch. Ich bezweifle die Vernunft, wenn nicht sogar die Zurechnungsfähigkeit derjenigen, die glauben, daß Israel auf ewig als ein Kasernenstaat überleben kann, in dem 1.5 Millionen unterdrückt werden. Die Weigerung Israels, mit der PLO über einen Abzug aus den besetzten Gebieten zu verhandeln, bedeutet, daß Palästinenser und Juden sich in einem unaufhörlichen Krieg befinden, einer endlosen Hölle von Terror und Gegen-Terror." Professor Epstein ist Mitglied einer Vereinigung, die sich Jews for a Just Peace nennt.

* * *

Lettland — Erstmals seit 47 Jahren konnten die Menschen in Lettland mit offizieller Genehmigung der Opfer der stalinistischen Massendeportationen gedenken. Man habe entschieden, allen Bürgern der Republik Gelegenheit zu geben, der

"Opfer der Willküraktionen während des Stalin-Kults" zu gedenken, zitierte TASS den Bürgermeister von Riga, Rubiks. Auch in den Hauptstädten von Litauen und Estland versammelten sich Menschen, um zu demonstrieren.

* * *

BRD — Die Münchner Polizei fandet nach einem unbekannten Mann, der am Pfingstsamstag von dem 290 Meter hohen Fernsehturm am Olympiagelände gesprungen ist. Ein Sprecher sagte, der Fallschirmspringer müsse sich wegen Verstoßes gegen das Luftfahrtgesetz verantworten. Der Mann war von der Aussichtsplattform des Turms aus etwa 190 Meter Höhe gesprungen und hatte erst etwa 70 Meter über dem Erdboden die Reißleine seines Gleitschirms gezogen. Augenzeugen hatten berichtet, er sei unverletzt am Ufer des Olympiasees in der Nähe der Eissporthalle gelandet. Dort habe er seinen Schirm eingepackt und sei davongelaufen. Der Sprung soll von einem Kamerateam gefilmt worden sein. Die Olympiapark-Gesellschaft kündigte Strafanzeige gegen Unbekannt an, weil der Springer Park-besucher gefährdet habe.

* * *

— Immer mehr junge Männer verweigern den Wehrdienst in der deutschen Bundeswehr. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind 37,793 Anträge auf Kriegsdienstverweigerung gestellt worden, 16.8 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

* * *

— 43 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in München immer noch bemüht, das Schicksal verschollener Wehrmachtsangehöriger, Zivilgefangener und Kinder zu klären. Nach dem Jahresbericht sind von den über 2.4 Millionen registrierten Verschollenen 306,519 Fälle noch nicht abgeschlossen. Von den 1.7 Millionen Wehrmachtverschollenen konnten 1.5 Millionen Schicksale geklärt werden. Von den 419,000 Zivilgefangenen sind 135,000 Fälle und bei den 295,000 Kinder-Suchwünschen noch 3,700 offen.

Airbus technisch einwandfrei

Der Absturz eines Airbus A-320 bei einem Demonstrationsflug nahe dem Flughafen Mülhausen-Habsheim, bei dem drei Personen getötet und 20 verletzt wurden, ist nicht auf technisches Versagen zurückzuführen. Diese Feststellung trafen der französische Verkehrsminister Mermaz und der Generaldirektor der Zivilluftfahrt Tennenbaum.

Das Flugzeug war mit ausgeschalteter Automatik im Tiefstflug in einem Wald abgestürzt, wobei 133 Passagiere wie durch ein Wunder überlebten.

Der für die Ermittlungen zuständige Staatsanwalt von Mülhausen, Volff, erklärte, der Airbus sei "zu tief geflogen". Der Pilot habe den Autopiloten abgeschaltet und sei manuell geflogen.

Der vermutlich auf menschliches Versagen zurückzuführende Unfall hat den Auftragsbestand bei Airbus nicht beeinträchtigt. Große Gesellschaften wie die australische Ansett oder die japanische All Nippon Airways haben ihre Großaufträge erneut bestätigt.

Der DDR-Fluggesellschaft Interflug hat kürzlich drei Airbusse bestellt und ist damit das erste Luftfahrtunternehmen des Ostblocks, das Flugzeuge aus westlicher Produktion in Auftrag gegeben hat.

Eine Reise in die Sowjetunion
(Zur Zweijahrhundertfeier)
14.September — 1.Oktober 1988

Tourleiter:
Lawrence Klippenstein

Anhaltspunkte:
Moskau, Karaganda, Alma Ata, Kiew, Saporoshje, Leningrad

Höhepunkte:
— Unterhaltungen mit Mennoniten in Mittelasien
—Besuch der ehemaligen Kolonien, Chortitza und Molotschna

— Die Tausendjahrfeier der Orthodoxen Kirche bei dem berühmten Höhlenkloster in Kiew

— Besuch der ehemaligen Bürostätte des Allrußischen Landwirtschaftlichen Vereins

Man schreibe an:
Assiniboine Travel Service
201-1317A Portage Ave.
Winnipeg, Manitoba
R3G 0V3
Tel. (204) 775-0271

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Heim unentgeltlich ab. Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** $16.00

Alter Leser [ ] [ ] Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Unsere Jahre gehen dahin wie ein Strom

Gedanken zum Geburtstag

Du feierst heute Geburtstag. Erfüllt von frohem Warten waren die vergangenen Tage. Dein Herz schlug schneller, wenn du an all die vielen Grüße dachtest, die dich an diesem Tage erreichen würden. Es ist ja auch etwas Schönes, wenn man sich von vielen lieben Gedanken umgeben weiß. All die Vorfreude aber wird noch gestärkt, wenn du auf ein reiches und befriedigendes Jahr zurückblicken darfst und dir das Erinnern immer wieder sagt: Es war doch schön! Freilich, ganz ohne Sorgen, Nöte und Fragen werden unsere Jahre nie dahingegangen sein, aber im Wesentlichen kommt es darauf an, was wir uns aus ihnen gemacht haben.

Noch liegt das neue Jahr unbekannt vor dir, wie mit einem dunklen Schleier verhüllt. Zwar möchten dein Wissensdurst und deine Neugier manches von den zukünftigen Dingen wissen, doch mahnt dich immer wieder eine stile Stimme in deinem Herzen daran, daß diese Unwissenheit über das Zukünftige gut ist. Wie würden wir versuchen, Gottes Pläne zu durchkreuzen, wenn sie uns nicht angenehm scheinen würden, und was für ein unwesentliches und bedeutungsloses Leben würden wir uns oftmals zusammenstückeln, wenn wir an unsern Tagen selber etwas drehen und wenden könnten, denn unser Wissen ist ja Stückwerk und unser Verstand kann uns kein vollkommenes Erkennen geben. Geht es uns nicht manchmal bei bereits Erlebtem so, daß wir wie vor einem Rätsel stehen? —

Doch dies ist nicht alles, was du an deiner Lebenswende zu bedenken hast. Es gibt noch viel Wesentlicheres als zukünftige Pläne und Ereignisse, Gedanken und Entscheidungen, die deiner ganzen Liebe und Aufmerksamkeit bedürfen und wert sind.

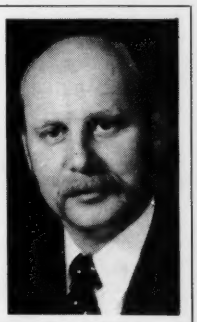
Damals, als du auf diese Welt kamst, heraus aus der verborgenen Nähe Gottes, als dein Atem noch wie ein Hauch über dir lag, da warst du noch erfüllt von dem Lichte, das um dich her war. Wenn du deine Augen aufschlugst, brach dieser Strahl der Ewigkeitssonne aus ihnen hervor und erfüllte die Herzen aller, die dich umgaben, mit großer Freude und Seligkeit. Dies ist auch das Geheimnis, das den stärksten Mann vor einem kleinen Kinde weich und ehrfürchtig werden läßt. Es folgen Jahre, in denen dich dies Leuchten unablässig begleitet, weil du noch ein Kind bist, weil du noch dies unbedingt kindlich gläubige Vertrauen zum Vaterherzen Gottes hast. Einmal aber kommt die Zeit, in der du aus der Kindheit herauswächst, und an Gott und an der Ewigkeit zu zweifeln beginnst. Jedoch der Zweifel trübt das Leuchten, denn er nimmt das frohe Vertrauende aus deinem Herzen. Manchmal ist es auch so, daß dich der Zweifel in die Irre treibt und du keinen Weg mehr findest zu der verborgenen Nähe Gottes und es daher immer dunkler in deinem Innern wird. Das Leuchten verblaßt und ein Hunger brennt in deinen Augen, du gehst Irrlichtern nach, die dich in Vergnügen und Leichtfertigkeit führen.

Jedesmal aber, wenn sich der Tag deiner Geburt jährt, wird es trauriger, daß das Leuchten in deinen Augen und im Herzen verloren gegangen ist. Im Himmel wird es in vollen Schalen für dich bereit erhalten. Du brauchtest nur zu kommen mit der großen Sehnsucht in deinem Herzen, mit einem Gebet auf den Lippen, und du dürftest sie leeren bis zur Neige. Viele Jahre magst du den Weg nicht finden, und die leuchtenden Schalen warten umsonst, bis dann ein anderer kommt, der das Leuchten mit der ganzen Glut seines Herzens in sich aufnimmt, denn es gibt auch Menschen, in deren Augen sich Strahlen der Ewigkeitssonne noch im hohen Alter widerspiegeln, weil sie in ihrem Herzen zu Gott ein Kind geblieben sind, über alle Zweifel und Nöte hinweg. Sie trinken jedes Jahr die Schalen leer und dennoch wird das Leuchten nicht weniger, denn am Geburtstagsmorgen stehen die gefüllten Schalen wieder vor ihnen.

Heute ist dein Geburtstag. Denkst du nur an dein Vorwärtskommen, an dein Wohlergehen, an deine Verbesserungsmöglichkeiten, oder denkst du auch an die gefüllten Schalen, die für dich bereit sind?

Es ist deine Plicht und deine Aufgabe, daran zu denken und dich zu prüfen, ob du die Schalen verschmähst, übersiehst oder ob dich danach verlangt. Denn deine Jahre gehen dahin wie ein Strom, und einmal bist du am Ende deiner Lebenstage angekommen, wo dann der Strom in die geoffenbarte Herrlichkeit Gottes mündet. Ob du dann einen andern Geburtstag feiern kannst, ein neues Geborenwerden in der Ewigkeit, oder ob deine Seele schmachtet in Nacht und Dunkel?

Das frage dich heute an deinem Geburtstag in aller Stille und Wahrhaftigkeit. Denn die gefüllten Schalen warten.

- Martl Sommer

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen